

MUSEUMSSPIEGEL

1987



Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Gesellschaft Museum!

Nach fünfjähriger Pause knüpfen wir, mit der 6. Ausgabe seit 1966, wieder an die Tradition des Museumsspiegels, unserer Chronik und Hauszeitschrift, an.

Wir wollen versuchen, die in den letzten Jahren entstandene Lücke zu schließen und künftig in kürzeren Abständen dem aktuellen Geschehen in unserer Gesellschaft Rechnung tragen.

Den Schwerpunkt dieses Heftes wird, rekapitulierend, selbstverständlich unser 175-jähriges Jubiläum im Jahr 1985, mit dem Festvortrag von Herrn Dr. Gerhard Hirschmann über "Die Stadt Nürnberg im Jahre 1810", bilden.

Berichte aus den Abteilungen, über verschiedene Festivitäten, Ereignisse und Unternehmungen, schließen sich an.

Stellvertretend für das Reiseangebot stehen Skizzen über die Fahrten im Sommer 1986 zu den Festspielen nach Verona, im Herbst 1986 zur Aufführung von "CATS" nach Wien und über das Faschings-Skiwochenende der Tennisabteilung im März 1987.

Das überarbeitete, hoffentlich fehlerfreie, Mitgliederverzeichnis, soll diese Ausgabe des Museumsspiegels abrunden. In der nächsten Folge soll es, ihr Einverständnis vorausgesetzt, um Telefonnummern und einen Hinweis auf die Abteilungszugehörigkeit ergänzt werden. Auch die Aufnahme der Namen weiterer aktiver Familienmitglieder in das Verzeichnis erschiene uns recht nützlich. In dieser Ausgabe war es wegen Überlastung der Ein-Mann-End-Redaktion nicht mehr möglich.

Bei dieser Gelegenheit:

Wie jede Vereinszeitschrift, lebt auch der Museumsspiegel von den Beiträgen aus den Abteilungen. Er kann nicht von einzelnen Mitgliedern zusammengetragen und erstellt werden. Wirkliches Leben und Farbigkeit, im Sinne einer aktuellen Chronik, kann er nur durch viele schreibbereite Hände bekommen.

Nicht die großen Ereignisse, die großen Beiträge, spiegeln unsere Wirklichkeit, sondern die Vielfalt der kleinen Facetten, der Momentaufnahmen und Stimmungsbilder sollten das Leben auch dieser Zeitschrift ausmachen.

Es geht nicht um ausformulierte Meisterwerke, sondern um die Summe der persönlich eingefärbten Fakten, wie es etwa in "Lieben Sie Brahms" in Zusammenhang mit der Wienreise, bei "Medienkultur", oder dem Beitrag über das Ski-Wochenende versucht wurde.

So können wir uns auch nicht vorstellen, daß in der Bridge- und Tennisabteilung, außer den beiden "offiziellen" Beiträgen von Herrn Döbig und Herrn Dertinger, nichts "gewesen" sein sollte!? Passiert bei den "Bridgern" wirklich nichts außer dem obligatorischen Kännchen Tee beim Spielen, von dem man immer hört?

Durch etwas mehr "Farbe" und Details, sollte vor allem auch der Kontakt zu denjenigen gehalten werden, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen, nicht mehr so regen Anteil an den Veranstaltungen und dem "Drum-herum" nehmen können wie früher. Auch das könnte ein ganz kleines Stückchen "Geselligkeit" im Sinne der Zielsetzung unserer "Gesellschaft zur Pflege der Musen" sein. Einfach versuchen weiter Kontakt zu halten. Als kleine Anregung ist hier auch das Wort von Albert Schweizer: "Schafft Euch ein Nebenamt...", gedacht.

Neben den Aktualitäten sind auch Erinnerungen zur Geschichte unserer Gesellschaft und ihrer Mitglieder herzlich willkommen.

Wir haben mit dieser Ausgabe, aus Kostengründen, probiert, auch drucktechnisch neue Wege zu gehen und preiswertere Lösungen zu finden. Um die Druckkosten in Grenzen zu halten, wurden die Texte diesmal mit einem Textprogramm auf dem Personalcomputer selbst geschrieben, auf Diskette gespeichert und so zum Fotosatz in die Druckerei gegeben. Dies auch zur Erklärung dafür, daß vielleicht der eine oder andere Tippfehler, trotz aller Aufmerksamkeit, un bemerkt geblieben ist.

Die Kosten für konventionellen Satz bewegen sich inzwischen in Größenordnungen, die bei aller Liebe zur schwarzen Kunst, nur bei großen Auflagen, bzw. bei Finanzierung durch Sponsoren, sprich, großzügige Inserenten, zu vertreten und zu realisieren sind. Und die zu finden und vom Sinn des guten Werkes zu überzeugen, kostet schon wieder eine Menge Zeit und auch Beziehungen. Und ... nicht zu vergessen, das Mobilisieren der Spendenbereitschaft muß einem auch schon ein bißchen liegen! Kennen Sie vielleicht jemanden??

Wir meinten jedenfalls, die Sache sei einen Versuch wert und der durch Eigenleistung gesparte Betrag kann sich sehen lassen.

Abschließend sei vermerkt, daß wir uns der Lücken durchaus bewußt sind. Doch dort wo es diesmal fehlte, sind gerade Sie das nächste Mal aufgerufen! Wir würde uns freuen!

Vorstand und Beirat wünschen Ihnen eine erfolgreiche Saison 1987 und viele frohe Stunden im Kreise der Mitglieder und Freunde der Gesellschaft Museum.

Nürnberg, April 1987

Ihre Redaktion

Das Jahr 1986 brachte mit der Neuwahl des Vorstandes und des Beirates der Gesellschaft Museum, grundlegende Änderungen in der personellen Besetzung, ohne allerdings hierdurch einen Bruch in der Kontinuität der Leitungsfunktionen herbeizuführen. Verdiente langjährige Vorstands- und Beiratsmitglieder räumten ihren Platz für die nächste Generation. Ihnen allen gilt Dank und Anerkennung für ihre verantwortungsbewußte Tätigkeit in den vergangenen Jahren zum Wohle der Gesellschaft.

Besonders hervorgehoben sei an dieser Stelle das verdienstvolle Wirken unseres langjährigen 1. Vorsitzenden

Herrn Professor Hermann Stephan.

Professor Stephan, der lebensbejahende, frohsinnige Pfälzer, prägte durch seine menschliche Persönlichkeit für mehr als ein Jahrzehnt das Leben und die Veranstaltungen "im Museum".

Als ganz persönliche Note hat er den mit viel Liebe und Sachverstand immer wieder präsentierten Pfälzer Weinen manchen neuen Freund eingebracht. Er er-

wies sich insoweit als ungebrochen treuer Sohn und Botschafter seiner Pfälzischen Heimat.

Als schon historisch zu nennendes Datum in den Annalen der Gesellschaft Museum, kann er für seine Amtszeit in Anspruch nehmen, durch die Einführung des vollen Stimmrechtes für unsere Damen, mit nahezu 170-jähriger Tradition gebrochen zu haben.

Emanzipation und 20. Jahrhundert haben somit, es sei hier nachdrücklich darauf hingewiesen, auch in die Gesellschaft Museum Einzug gehalten.

Das vielfältige, verdienstvolle und schon unverzichtbar gewordene Engagement unserer Damen in Vorstand, Beirat und Abteilungen, beweist Tag für Tag aufs neue die Weitsichtigkeit und Weisheit dieser Entscheidung.

Wir wünschen unserem verehrten Professor Stephan und den mit ihm ausgeschiedenen Herren aus Vorstand und Beirat alles erdenklich Gute und noch manche frohe Stunde mit uns in unserer Gesellschaft Museum.

li

Nachruf für Herrn Karl Wiedemann

23 Jahre lang 2. Vorsitzender der Gesellschaft Museum

Am 9. Juli 1986 wurde plötzlich unser langjähriger 2. Vorsitzender, Herr Karl Wiedemann, aus unserer Mitte abberufen.

Er war von 1962 an unter den 1. Vorsitzenden, Fritz Drescher, Dr. G. Balzer und bis 1985 unter Herrn Prof. Hermann Stephan als 2. Vorsitzender tätig.

Mit seinem hervorragenden Organisationstalent, seiner charakterlichen Stärke und als entschlußfreudige Persönlichkeit, hat er sich jederzeit für die Interessen der Gesellschaft Museum mit Rat und Tat eingesetzt. Sehr aktiv hat Herr Karl Wiedemann 1975 auch an dem Entwurf der neuen Satzung der Gesellschaft Museum mitgearbeitet. Als Herr Rolf Emmerich 1972 wegen seiner Erkrankung den Vorsitz der Bridge-Abteilung niederlegen mußte, übernahm Herr Karl Wiedemann sofort dieses Amt und leitete die Bridge-Abteilung mit Umsicht weiter.

Nachdem Karl Wiedemann sich nicht mehr zu einer Wiederwahl zur Verfügung gestellt hatte, wurde ihm im Jahre 1985 aufgrund seiner großen Verdienste für die Gesellschaft Museum einstimmig die Ehrenmitgliedschaft angetragen.

Als Nachfolger von Herrn Karl Wiedemann in seiner Funktion als 2. Vorsitzender der Gesellschaft Mu-



seum hatte ich leider nur zweimal Gelegenheit, ihn in der Vorstandssitzung und in der Mitgliederversammlung selbst zu erleben. Aber aus vielen Protokollen der Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen, sowie aus dem Schriftwechsel der Gesellschaft, konnte ich die rege Mitarbeit und das Engagement meines Vorgängers ersehen.

Herr Karl Wiedemann hat sich um die Gesellschaft Museum verdient gemacht.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Helmut Emmerich
2. Vorsitzender

Vorstand und Beirat ab Juni 1986

1. Vorsitzender

Herr Rolf März, Dipl.Kfm.,
8500 Nürnberg 1, Cimbernstr. 17, Tel.: 46 48 39

2. Vorsitzender

Herr Helmut Emmerich,
8510 Fürth, Blütenstr. 41, Tel.: 30 10 13

Schatzmeister

Herr Klaus Wiedemann,
8560 Lauf, Richard-Wagner-Str. 9,
Tel.: 09123/2255

Schriftführer

Herr Dr. Kurt Pressel,
8500 Nürnberg 20, Günthersbühler Str. 16,
Tel.: 59 20 84

Vergnügungsvorstand

Frau Waltraud Bendull,
8500 Nürnberg 30, Schloßweiherstr. 17,
Tel.: priv. 54 15 57 oder Büro 22 70 00

Hauspfleger

Herr Walter Bögel, Bau-Ing.,
8500 Nürnberg 30, Im Weller 10,
Tel. Büro: 20 37 05

Bridge-Abteilung

Herr Werner Döbig, Richter am OLG,
8500 Nürnberg 10, Kilianstr. 219, Tel.: 51 55 20

Tennis-Abteilung

Herr Theo Dertinger, Amtsrat,
8500 Nürnberg 40, Brunhildstr. 1,
Tel. Büro: 16 22 14

Beisitzer

Herr Peter Fürbringer, Rechtsanwalt,
8500 Nürnberg 30, Juttastr. 2, Tel.: 40 00 68

Herr Maximilian Gerstmann, Dipl.-Ing.,
8500 Nürnberg 30, Pirolweg 19, Tel.: 59 01 09

Herr Peter Link, Polizeioberrat,
8500 Nürnberg 30, Jochensteinstr. 35,
Tel.: 40 71 16

Frau Dr. Christa Räppe, Frauenärztin,
8500 Nürnberg 30, Etzelwanger Str. 20,
Tel.: 50 36 23

Herr Max Rüttinger, Bau-Ing.,
8500 Nürnberg 50, Victor-Huber-Str. 20,
Tel.: 80 46 97

Herr Franz Schwaiger, Dipl.-Ing. Architekt,
8500 Nürnberg 20, Günthersbühler Str. 18,
Tel.: 59 35 58

Die Vorstände der Gesellschaft Museum nach dem 2. Weltkrieg

1949–1954

1. Vorsitzender: Betram Sachs
2. Vorsitzender: Fritz Hacker und später
Karl Schleip

1955–1964

1. Vorsitzender: Fritz Drescher
2. Vorsitzender: Karl Schleip und später
ab 1962 Karl Wiedemann

1964–1975

1. Vorsitzender: Notar Dr. Gottfried Balzer,
2. Vorsitzender: Karl Wiedemann

1975–1986

1. Vorsitzender: Prof. Hermann Stephan
2. Vorsitzender: bis 1985 Karl Wiedemann
ab 1985 Helmut Emmerich

seit Juni 1986

1. Vorsitzender: Rolf März
2. Vorsitzender: Helmut Emmerich

Festansprache von Herrn Prof. Hermann Stephan

zur Eröffnung des Festballes am 4. 10. 1985, im Lessingsaal des Deutschen Hofes, anlässlich unseres 175-jährigen Jubiläums.

Ich darf Sie zu unserem heutigen Ball anlässlich des 175-jährigen Bestehens der Gesellschaft Museum im Namen des Vorstandes besonders herzlich willkommen heißen und mich dafür bedanken, daß Sie durch Ihr Erscheinen soviel Interesse an unserer Gesellschaft bekunden. Wir wissen das zu schätzen und werden uns bemühen, Ihnen einen harmonischen Abend zu bieten.

Am 1. Oktober 1810 eröffneten 318 Nürnberger Bürger das erste Gesellschaftshaus in Nürnberg in der Königstraße 1, an der, was nur wenige wissen, später nach unserer Gesellschaft benannten Museumsbrücke.

Diese historische Tatsache erfüllt uns heute doch mit etwas Stolz. Man kann daraus erkennen, welche gesellschaftliche Bedeutung das Museum schon damals hatte. Was waren unsere Gründungsmitglieder für Bürger: Kaufleute, Patrizier, Adelige, Offiziere, Beamte und Akademiker. Interessant ist dabei, daß sich im Grunde genommen die verschiedensten Interessengruppen zu einer Gesellschaft zusammengefunden hatten, um die Musen zu pflegen - die ernsten und die heiteren. - Oder lassen Sie es mich einfacher ausdrücken: zu lesen, sich miteinander zu unterhalten oder auch zu tanzen.

Wie arm sind doch Menschen, die nicht mehr fähig sind, Geselligkeit zu pflegen.

Ich werde oft gefragt, warum heißt unser Verein eigentlich "Gesellschaft Museum". Museum bedeutet hier nichts anderes als: Heimstätte der Musen.

Heute wollen wir einer der heiteren Töchter des Zeus huldigen. Der Muse des Tanzes - sie nennt sich nebenbei Terpsichore. Es ist recht amüsant in den alten Satzungen nachzulesen, wer an den gesellschaftlichen Veranstaltungen außer den ordentlichen Mitgliedern und ihren Familien teilnehmen durfte:

Selbstverständlich auch die Witwen verstorbener Mitglieder (was für die Toleranz der Gesellschaft zur damaligen Zeit sprach, in der das "Frauenstimmrecht" noch in weiter Ferne lag; Anm.Red.); soweit es sich um Nachmittagsveranstaltungen handelte, Kinder ab 15 Jahren mit ihren Erzieherinnen, solche Verwandte, die Tisch und Wohnung mit Mitgliedern teilten. "Gleiches Recht haben auch unverheiratete Damen, rücksichtlich der bei ihnen wohnenden Verwandten." So heißt es in einer alten Satzung.

Das war für die damalige Zeit doch sehr fortschrittlich.





Einer der Höhepunkte des festlichen Abends ...

Wesentlicher Bestandteil der Satzung war die Ballordnung. Darin war der genaue Ablauf eines Balles streng geregelt. Zu jedem Ball wurde vom Vorstand ein Ballausschuß gewählt.

Man hatte zu unterscheiden zwischen einem kleinen und einem großen Ball.

Der große Ball dauerte grundsätzlich von 20 Uhr bis 4 Uhr früh, der kleine nur bis 2 Uhr.

Unser heutiger Ball wäre also ein kleiner.

Als Ballkleidung waren für Zivilisten Frack und Ballschuhe vorgeschrieben. Die Herren vom Militär hatten die Galauniform zu tragen. Sporen waren nicht zugelassen! Alle Tanzenden trugen weiße Handschuhe. Auf jeden Tanz folgte eine Erholungspause. An die Bälle im Museum erinnern sich viele unserer älteren Mitglieder gern. Das war immer ein Erlebnis.

175 Jahre Gesellschaft Museum bedeutet für viele von uns Erinnerung an unvergeßliche Stunden.

175 Jahre Museum sind für viele unserer Mitglieder auch ein Stück Familientradition. Sie sind über Gene-



In blendender Stimmung: Kurt und Rosi Pressel sowie die Ehepaare Schörner, Emmerich und ???

rationen hinweg gleichzusetzen mit Treue zu unserer Gesellschaft.

Lassen Sie mich, stellvertretend für eine ganze Reihe von Familien, die schon seit mehreren Generationen Mitglieder sind, nur drei Familien nennen, die seit 1810 treue Museumsmitglieder sind:

Familie Beckh, Familie Merklein und Familie Sachs. Ich empfinde es als eine Ehre und Freude zugleich, daß zwei dieser Familien heute anwesend sind.

Meine Begrüßung wäre unvollständig ohne ein Wort des Dankes. Ich danke Herrn Reiber für all die Mühe, die er mit dem Schreiben und der Herausgabe der Festschrift anlässlich des 175-jährigen Jubiläums auf sich genommen hat und überreiche ihm das wiedererschienene Buch von Herrn Reicke über die Geschichte der Stadt Nürnberg.



Herr Walter Bögel und das Ehepaar Spohrer

Mein Dankeschön gilt vor allem aber einem neuen Stern am Himmel unserer Veranstaltungen, der 1. Dame im Vorstand der Gesellschaft Museum, nämlich Frau Waltraud Bendull.

Bei einem Fest, einem Ball wie diesem, hängt das Gelingen aber in erster Linie von den Teilnehmern, von den Menschen ab, die sich zusammengefunden haben, in der Absicht und der Bereitschaft, frohe und ungetrübte Stunden miteinander zu erleben. Der äußere Rahmen kann nicht die alleinige Voraussetzung für einen erfolgreichen Abend sein.

Ich bitte Sie, meine verehrten Damen und Herren, Ihr Bestes dazu beizutragen, daß uns allen dieser Jubiläumsball in angenehmer Erinnerung bleibt.

Lassen Sie mich mit einem Wort von Goethe schließen:

Doch nun mein lieber Freund kommt auch die Zeit heran, in der wir in Ruh was Gutes speisen mögen.

Nürnberg, den 4. Oktober 1985

Festball der Gesellschaft Museum e.V.

anlässlich des 175-jährigen Bestehens am Freitag, dem 4. Oktober 1985, im Lessingsaal in Nürnberg – Deutscher Hof

Feiern und sich vergnügen "wie in alten Zeiten" lautete das Motto der Gestaltung des Jubiläumsballs anlässlich des 175-jährigen Bestehens unserer Gesellschaft. Wir haben leider über den Ablauf früherer Feste keine Aufzeichnungen mehr. Daß aber ein festlich geschmückter Saal und eine schwungvolle Tanzkapelle entscheidend zu einer guten Stimmung beizutragen vermögen, daran hat sich bis heute nichts geändert.

Die Lustbarkeiten früherer Zeiten zeigte uns eine Tanzgruppe von 12 Paaren in Kostümen der Biedermeierzeit. Eingezwängt in Krinolinen und Reifröcke, schön behütet die Damen, in Uniform oder Frack die Herren, wurden mit viel Spaß Polka, Mazurka, Rheinländer, aber auch English Walz sowie Wiener Walzer getanzt, und dies zum großen Vergnügen aller Ballgäste. Kostproben eines hervorragenden Einzelpaares von Charleston und Samba beschlossen diesen Reigen.

Nach der oben abgedruckten Begrüßungsansprache unseres 1. Vorsitzenden, Prof. Hermann Stephan, wurden zwei Ehepaare geehrt, deren Familien in ununterbrochener Folge seit Bestehen der Gesellschaft bis heute Mitglieder geblieben sind.

Es handelt sich um die Familien Sachs und Merklein, die dann auch, nach dem Genuß des hervorragenden Buffets, den Tanzreigen eröffneten.

Man wiegte sich im Takt der Melodien und es stieg das Stimmungsbarometer. Just zum Höhepunkt, wie konnte es auch anders sein, wurde kein Geringerer als F.J. Strauß angesagt.

Herrn Fischer vom Tassilo-Theater gelang es meisterhaft, in der Ausdrucksweise unseres Landes-



Herbert und Heidi Glatt

vaters die Glückwünsche zum Jubiläum zu überbringen, und durch seine honorige und humorige Art viel Gelächter und Beifall des Publikums dafür zu ernten. Der während des Festballs gedrehte Film, enthält die Rede im Wortlaut und auch die übrigen Geschehnisse des Abends sind auf diese Weise der Nachwelt erhalten geblieben.

Gegen zwei Uhr morgens ging die Ballnacht zu Ende, die den anwesenden Mitgliedern und ihren Gästen sicherlich in guter Erinnerung bleiben wird.

Waltraud Bendull
Vergnügungsvorstand

Langjährige Mitglieder

Der Vorstand freut sich, an dieser Stelle einmal langjährigen Mitgliedern für ihre Treue zur Gesellschaft Museum danken zu können.

Für über 60jährige Mitgliedschaft:

Herrn Ottmar Beckh
Herrn Dr. Friedrich Bräutigam mit Frau Maria
Dr. Ernst Eckart, Apotheker
Frau Luise Fuchs
Frau Betty Lutz

Für über 50jährige Mitgliedschaft:

Frau Herta Beckh
Frau Helmi Klingbiel
Frau Eva Mötsch
Herrn Fritz Scharlach
Herrn Rolf Schlenk
Frau Melita Seyschab

Für über 40jährige Mitgliedschaft:

Ehepaar Oskar und Gertrud Reißer
Ehepaar Wilhelm und Ursula Salb

Begrüßungsansprache von Prof. Hermann Stephan,

anläßlich der Matinee zum 175-jährigen Bestehen der Gesellschaft Museum am Samstag, den 5. Oktober 1985, im Gesellschaftshaus an der Campestraße

Meine hochverehrten Damen, verehrte Gäste, meine Herren, liebe Mitglieder der Gesellschaft Museum.

Unsere Gesellschaft feiert in diesen Tagen ihr 175-jähriges Bestehen. Dieses stolze Jubiläum eines alten Nürnberger Bürgervereins gab uns den Mut, aus der Bescheidenheit unseres Vereinslebens einmal herauszutreten.

Wir haben uns deshalb erlaubt, eine Reihe von Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben unserer Stadt, dem Bezirk Mittelfranken und dem Freistaat Bayern eine herausragende Rolle einnehmen, zu dieser Matinee einzuladen. Die Berechtigung hierzu leiten wir von der Tatsache ab, daß wir uns mit unseren Mitgliedern, deren Familien zum Teil schon seit Generationen "dem Museum" angehören, seit vielen Jahrzehnten unserer, so herrlich wiederaufgebauten Stadt Nürnberg, verbunden fühlen.

Die Gesellschaft geht nicht unter im täglichen Leben der Stadt, sondern sie nimmt Anteil an ihren Sorgen und Nöten. Darüber hinaus bekundet sie mit ihrem Gesellschaftshaus das Bestreben, das gesellige Leben unserer Heimatstadt zu fördern, indem sie anderen Vereinen, Verbänden, ja sogar einzelnen Familien, für eigene Veranstaltungen Räume anbietet.

Dieses einmalig schöne Haus mit seinem sehenswerten Treppenaufgang kennenzulernen, ist auch Sinn und Zweck dieser Morgenfeier.

Es ist mir eine hohe Ehre und Freude zugleich, festzustellen, daß so viele Damen und Herren unserer Einladung gefolgt sind. Besonders freut mich, daß der Herr Vizepräsident des Bayerischen Landtages, Herr Bertold Kamm, ohne zu zögern auf unsere Einladung hin seine Teilnahme zugesagt hat. Es war die erste Zusage "eines Prominenten" überhaupt, die bei uns einging.



Das immer wieder beeindruckende Treppenhaus unseres Anwesens an der Campestraße war festlich geschmückt

Eine besondere Ehre bedeutet uns auch die Anwesenheit des Herrn Staatssekretär Dr. Vorndran von der Bayerischen Staatsregierung. Ihr Kommen, Herr Staatssekretär, werten wir nicht nur als Zeichen der Gewogenheit für die Gesellschaft Museum, sondern auch als Sympathie-Bekundung für Nürnberg.

Ich darf mich auch dafür bedanken, daß die Herren Landtagsabgeordneten Dr. Beckstein, Dr. Richter und Herr Langenberger zu uns gekommen sind.

Als Vertreter der Nürnberger Hochschulen begrüße ich besonders herzlich den Präsidenten der Georg-Simon-Ohm Fachhochschule, Herrn Prof. Dr. Stahl mit Gattin.

Ich bitte Sie, verehrte Anwesende, um Verständnis dafür, daß ich nicht alle Ehrengäste namentlich begrüßen kann. Doch darf ich Sie alle herzlich willkommen heißen und Ihnen versichern, daß wir Ihr Erscheinen als Auszeichnung empfinden.



v. l. Rolf Langenberger MdL, Frau Emmerich, Ehepaar Stephan, Berthold Kamm, Vizepräsident des Bayerischen Landtages



Staatssekretär Vorndran, Dr. G. Beckstein MdL, Dr. Rudi Richter MdL u. d. Festredner Dr. Hirschmann



Gestatten Sie mir noch ein besonderes Grußwort an die Nürnberger Presse. Ein Verein wie die Gesellschaft Museum bringt der Presse wenig Schlagzeilen. Wir sind um so mehr angenehm überrascht, daß die großen Nürnberger Zeitungen gestern und heute in bebilderten Berichten in so gekonnter Form unseres Jubiläums gedacht haben.

Die Gesellschaft dankt Ihnen dafür und freut sich besonders darüber, daß die Presse auch bei dieser morgentlichen Veranstaltung vertreten ist.

Die Gesellschaft Museum - lassen sie mich das abschließend noch feststellen - sieht heute wie in Zukunft, ihre Aufgabe darin, Geselligkeit, Kultur und Sport zu pflegen.

Man feiert gerne alle möglichen Feste bei uns.

Die Bridge-Abteilung führt Turniere mit internationaler Beteiligung durch. Es wird auch Skat gespielt.

Die Tennis-Abteilung ist einmalig in ihrer Art in Nürnberg, weil man fast zu jeder Zeit einen freien Platz zum Spielen in unserer wunderschönen Anlage an der Tullnau findet.

Nicht unerwähnt darf die Minigolf-Anlage bleiben, inmitten des alten Baumbestandes auf unserem hiesigen Gelände. Sie ist an den 1. Minigolf-Club Nürnberg verpachtet, kann aber von jedermann, gegen Gebühr, benutzt werden.

In unserem Gesellschaftshaus hat - das soll doch noch hervorgehoben werden - die Gesellschaft "Niederland" ihre Heimstätte gefunden; mit ihr verbindet uns eine langjährige Freundschaft.

Haben Sie Nachsicht mit mir, daß ich sie erst jetzt nenne. Aber Freunde müssen oft etwas zurückstehen. Daß Sie in unserem Haus gern gesehen sind, wissen Sie.

Auch der nun fast hundert Jahre alte Kegelclub "Harlekin" verbringt seine wöchentlichen Kegelabende unter unserem Dach.

Lassen Sie mich zusammenfassend feststellen, daß die Gesellschaft Museum bemüht ist, ihren Mitgliedern und allen Mitbürgern, mitten im Häusermeer unserer Stadt, eine Oase der Erholung und eine Stätte zur Entspannung zu erhalten.

„Das Museum“ ist von seiner Tradition geprägt und fühlt sich der Zukunft verpflichtet.

Schließlich bleibt mir noch die angenehme Pflicht, dem Huschka-Pflaum-Quartett für die musikalische Umrahmung unserer Veranstaltung zu danken.

Dem Festredner, Herrn Archivdirektor Dr. Hirschmann, gilt schon jetzt unser aller Dank für seine mit Interesse erwartete Festansprache.

Nürnberg, den 5. Oktober 1985



Die Stadt Nürnberg im Jahre 1810

von Dr. Gerhard Hirschmann

Nürnberg vor 175 Jahren! Nürnberg im Jahre 1810! Wir sehen eine Stadt vor uns, die sich mitten in der großen Umbruchperiode vom 18. zum 19. Jahrhundert befindet, ein Gemeinwesen, für das diese Jahre einen tiefen Einschnitt bedeuten.

Erst vier Jahre waren vergangen, seitdem Kaiser Napoleon die Reichsstadt auf Grund der Rheinbundakte dem ihm verbündeten Königreich Bayern zugesprochen hatte. Nun, im Jahre 1810, befand sich der Korse auf dem Höhepunkt seiner Macht. Bis auf Rußland und England beherrschte er damals ganz Europa, nachdem er noch ein Jahr zuvor das Kaiserreich Österreich besiegt hatte. Zwar hatte ihm der Erzherzog Karl bei Aspern erstmals standhalten können, doch nach der Schlacht bei Wagram beendete Napoleon den Feldzug siegreich mit dem Friedensschluß in Schönbrunn.

Gleich zu Beginn dieses Feldzuges von 1809 hatte Nürnberg dessen Auswirkungen zu spüren bekommen: Im Sommer dieses Jahres besetzte ein aus Böhmen kommendes österreichisches Beobachtungskorps für kurze Zeit die nunmehr bayerische Stadt. Ungeschickte Äußerungen des damaligen Generalkreiskommissars des Pegnitzkreises in Nürnberg Graf Thürheim - wir würden heute sagen des Regierungspräsidenten, der die österreichischen Soldaten als zusammengelaufenes Gesindel aus Schustern, Schneidern und Leinwebern bezeichnete, hatten die Nürnberger Handwerker in ihrer Ehre verletzt. Hinzu kam, daß ein Teil der Bevölkerung im Herzen noch kaiserlich gesinnte Reichsstädter waren.

Infolgedessen kam es zu einem Aufruhr der Bürger; sie öffneten der österreichischen Kavallerie das Laufer Tor und plünderten anschließend das Dienstgebäude der Polizeidirektion. Dabei wurde das bayerische Wappen heruntergerissen. Viele Waffen wurden von dort weggetragen. Graf Thürheim selbst wurde schwer mißhandelt. Als die Österreicher bereits zwei Tage später den Franzosen und Bayern erneut weichen mußten, nahmen sie eine Kontribution von 25.000 Gulden mit weg. Als Geiseln führten sie Graf Thürheim, den Polizeidirektor Wurm, den Oberpostmeister von Axthelm und die Kaufleute Merkel, Kießling, Lotzbeck und Förderreuther gefangen mit nach Bayreuth. Der weitere Rückzug des österreichischen Streifcorps verschaffte den Gefangenen bald wieder ihre Freiheit.

Doch hatte der Vorfall für Nürnberg weittragende Folgen: Er trug wohl dazu bei, daß bei der Neueinteilung der Kreise, wir würden heute sagen der Regierungsbezirke, im Herbst 1810 der Pegnitzkreis aufgelöst und dem Rezatkreis mit dem Regierungssitz in Ansbach zugeschlagen wurde. Graf Thürheim wechselte damit von Nürnberg nach Ansbach. Nürnberg mußte sich mit einem nur für die Stadt zuständigen

sog. Lokalkommissariat als unvollkommenem Ersatz für den Verlust der Kreisregierung begnügen.

Letztlich lag die staatliche Gewalt in Nürnberg damals ausschließlich bei der 1806 von Bayern errichteten Polizeidirektion und ihrem, bereits erwähnten Direktor Christian Wurm, der vorher in Ansbach durch die für die damalige Zeit moderne, preußische Beamtenausbildung gegangen war. Der in der Reichsstadt regierende, patrizische Rat war schon 1808, der größere Rat der Genannten, ein Jahr später aufgelöst worden. Nur das Gremium des Handelsvorstandes, des Vorgängers der heutigen Industrie- und Handelskammer, konnte seine Tätigkeit auch unter der bayerischen Hoheit weiterhin ausüben.

Die einzige Vertretung der Bürgerschaft sollte in diesen Jahren ein sog. "Munizipalrat" bilden. Ihm hatten lediglich fünf Bürger anzugehören, die von zehn Wahlmännern zu wählen waren. Wahrlich kein Beispiel für eine Demokratie! Am 14. September 1810 wurden als Munizipalräte gewählt:

1. der ehemalige Senator Georg Wilhelm Friedrich von Löffelholz,
2. der ehem. Kloster Ebrachische Pfleger Dr. Martin Wilhelm v. Neu,
3. der Kaufmann Georg Friedrich Forster,
4. der Kaufmann Johann Wilhelm Junginger und endlich
5. der Zinngießermeister Christoph Wilhelm Marx.

Die Neugewählten waren über das ihnen zugefallene Mandat nicht erfreut und betrieben eine stille Opposition. Ihr Hauptträger war Dr. von Neu. Als die Munizipalräte vom Polizeidirektor deshalb gerügt wurden, suchten sie um ihre Entlassung nach. Damit war der Munizipalrat völlig lahmgelegt. Erst 1815 kam es zu einer Neuwahl. Eine Bedeutung gewann das Gremium in den wenigen Jahren seines Bestehens jedoch nicht.

Alle wichtigen Entscheidungen der Stadtverwaltung traf der Polizeidirektor in sehr autoritärer Form. Er machte sich damit bei einem Teil der Bevölkerung ziemlich unbeliebt. Seine Verdienste um die Neuorganisation des Polizeiwesens und der Schulen - damals wurde erstmals die allgemeine Schulpflicht eingeführt - sind aber unbestreitbar. Ein äußeres Zeichen für die Polizeihoheit setzte der klassizistische Neubau der Polizeidirektion von 1812 in der Theresienstraße. Den Älteren unter ihnen wird dieser Bau mit dem von Säulen getragenen Balkon als Vollrath-Haus aus der Zeit vor 1945 noch bekannt sein.

Eine die Bevölkerung schwer belastende Maßnahme des neuen Regimes war die Konskription, d.h. die Einziehung der jungen Männer zum bayerischen Militär. Schon ein Vierteljahr nach dem Übergang an Bayern, am 16. Dezember 1806, rückte das erste in Nürnberg rekrutierte bayerische Bataillon in den Krieg gegen Preußen aus. Daneben stellten die sich in

diesen Jahren immer wiederholenden Truppendurchzüge mit immer neuen Einquartierungen und Zahlungen höchste Anforderungen an die Bevölkerung. So mußten z.B. einmal innerhalb von vier Tagen 170.000 Brotrationen geliefert werden.

Auch das Militär erhielt damals als äußeres Symbol ein neues Gebäude: Anstelle der alten Schau neben der Sebalduskirche wurde - ebenfalls im klassizistischen Stil - die neue Wache errichtet. Die tägliche Wachablösung um zwölf Uhr mittags war eine sichtbare Repräsentation der königlichen Staatshoheit. Nach dem Ersten Weltkrieg hielt die Handwerkskammer für Mittelfranken Einzug in dieses Gebäude. Jetzt steht an seiner Stelle die Gaststätte das "Bratwursthäuschen". Die nicht militärpflichtigen Bürger wurden im sog. Bürgermilitär, auch Nationalgarde genannt, zum Dienst mit der Waffe verpflichtet, allerdings nur innerhalb der Stadt. Am 13. Juli 1810 fand für ihre Kompanien die feierliche Fahnenweihe statt. Eine weitere Neuerung bedeutete es, daß die Stadt als Verwaltungseinheit auf den innerhalb der Stadtmauern liegenden Raum beschränkt wurde. In dem außerhalb davon liegenden sog. Burgfrieden wurden eigene politische Gemeinden gebildet, so z.B. Wöhrd, Gostenhof und St. Johannis. Dazwischen kamen die Gemeinden Gärten hinter der Veste und Gärten bei Wöhrd zu liegen. Die Gerichtsbarkeit über die Stadtbewohner übte das neu errichtete Stadtgericht aus. Positiv zu sehen ist, daß der Galgen vor dem Frauentor, der 1809 als "Altersschwäche" von selbst zusammenfiel, nicht mehr wiederaufgerichtet wurde. Im gleichen Jahre wurde auch der Pranger am Rathaus beseitigt.

Als besonders einschneidend empfanden die ehemaligen Reichsstädter diejenigen Maßnahmen, die finanzielle Auswirkungen hatten. Bayern hatte 1806 mit der Reichsstadt deren riesige Schuldenlast übernehmen müssen. Die Gesamtschulden wurden im Januar 1810 von der neu eingesetzten Staatsschulden-Tilgungskommission mit 9.923 580 Gulden festgestellt. Bayern stellte nun die Zinszahlungen in der Höhe von 4 % an die Gläubiger vollständig ein, und die Schuldverschreibungen wurden nur noch zu 40 % ihres Nennwertes in Zahlung genommen. Diese Handhabung verursachte bei den 1666 Gläubigern, meist Bürgern der Stadt, schwere Verluste, ja in verschiedenen Fällen geradezu große Not. Die Gläubiger schlossen sich deshalb zusammen, um gemeinsam vom Staat die Anerkennung der Schulden und die Wiederaufnahme der Zinszahlungen zu erreichen.

Um für die Übernahme der gewaltigen Schuldenlast einen gewissen Ausgleich zu erzielen, verkauften die bayerischen Behörden in einer nur von fiskalischen Interessen bestimmten Einstellung viele der ihnen zugefallenen Vermögenswerte der Reichsstadt, so z.B.

drei ehemalige Klosterkirchen und zwei Siechköbel zusammen mit kostbarem Kirchenornat und -gerät. Das wertvolle Bronzegitter im Großen Rathausaal und der Silberschatz der Stadt wurden um den Metallwert veräußert. Dem kostbaren silbernen Tafelaufsatz, einem Hauptwerk des Goldschmiedes Wenzel Jamnitzer, blieb das gleiche Schicksal erspart, da ihn erfreulicherweise der bekannte Kaufmann und Marktvorsteher Paul Wolfgang Merkel erwarb.

Einen ersten, allerdings sehr bescheidenen Neuanfang für eine eigenverantwortliche Finanzverwaltung der Kommune bedeutete es, als aus dem an den bayerischen Staat gefallenen Gesamtvermögen der Reichsstadt 1811 wieder ein besonderes Kommunalvermögen ausgeschieden und dafür eine eigene Administration gebildet wurde. Damit kamen wenigstens einige Gebäude wieder in den Besitz der Stadt. Belastend empfanden die Bürger auch die völlige Neuordnung des Steuerwesens, obwohl diese letztlich einen Fortschritt darstellte. Sämtliche Grund- und Hausbesitzer hatten im Jahre 1808/09 sog. "Fassionen" über ihren Besitz abzugeben. Daß bei dieser Selbsteinschätzung die Wertangaben häufig zu niedrig ausfielen, nimmt nicht wunder. Wenn dann die amtlichen Schätzer zu höheren Werten kamen, gab es natürlich Ärger und Enttäuschung. Diese Fassionen dienten zusammen mit einer erstmaligen, sorgfältigen Vermessung aller Grundstücke als Basis für eine einheitliche Steuerfestsetzung und für die Anlage von Grundsteuer- und Haussteuernkatakastern, die ja, wenn auch in veränderter Form, bis heute weitergeführt werden. Damals erhielten auch die Straßen und Gassen in der Stadt erstmals offiziell ihre Namen. An die Mitglieder des neuen Wittelsbacher Herrscherhauses erinnern seitdem bis in die Gegenwart die Namen besonders hervorragender Straßen und Plätze: an das Königspaar der Maximilians- und der Josephsplatz und die Karolinenstraße, an das Kronprinzenpaar die Ludwigstraße und die Theresienstraße.

Einschneidende Veränderungen erfuhren in den Jahren nach 1806 auch die kirchlichen Verhältnisse. Seitdem galt in Nürnberg der Grundsatz konfessioneller Parität, der für ganz Bayern im Religionsedikt von 1809 verankert wurde. Bis dahin hatten in der Reichsstadt nur Lutheraner das Bürgerrecht erwerben können. Im Februar 1807 erhielt nun erstmals ein Katholik das Bürgerrecht verliehen. Nach der Aufhebung des Deutschherrenordens im Jahre 1809 fiel die Kommende Nürnberg zusammen mit ihrem gesamten Besitz, darunter der noch unfertigen Elisabethkirche, dem Staate anheim. Auf dem Gelände wurde später die sog. Deutschhaus-Kaserne erbaut. Die Frauenkirche wurde der bald wachsenden katholischen Gemeinde als Gottesdienstraum zugewiesen. Für die

Protestanten galt ab 1. Mai 1810 innerhalb der Stadt eine völlig neue Pfarrorganisation. Anstelle der bisherigen zwei Pfarreien St. Lorenz und St. Sebald wurden fünf Kirchengemeinden gebildet: Lorenz, Sebald, Egidien, Heilig Geist und Jakob. Eine große Zahl geistlicher Stellen wurden eingezogen und kirchliche Bräuche wurden verändert. Die Pfarrer, die bisher noch immer den Priesterornat der katholischen Zeit getragen hatten, erhielten als Amtskleidung nun den schwarzen Talar. Den Reformierten wurde damals die Marthakirche zugesprochen.

Auch im Bildungswesen gab es bedeutsame Neuerungen. Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht habe ich schon erwähnt. Neben dem Gymnasium bei St. Egidien, dessen Leitung seit 1808 der spätere Philosophieprofessor Hegel innehatte, nahm 1809 bereits eine Realstudienanstalt ihre Tätigkeit auf. Dagegen wurde im gleichen Jahr die alte reichsstädtische Universität Altdorf aufgelöst. Ihre Tradition ging auf die Universität Erlangen über, der auch die Altdorfer Universitäts-Bibliothek zufiel.

Werfen wir endlich noch einen kurzen Blick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Stadt! Die hohe Schuldenlast wurde schon angesprochen. Die städtische Finanzverwaltung hatte sich in den letzten Jahren der Reichsstadtzeit in einem ganz desolaten Zustand befunden. Das besagt aber noch nicht ohne weiteres etwas über die wirtschaftliche Lage der Bürgerschaft. Neben einer großen Zahl mäßig und schlecht Verdienender, ja geradezu Armer vor allem in den Gärten vor der Stadt, gab es auch zahlreiche Handwerksmeister, Kaufleute und Patrizier, die erheblichen Besitz und beträchtliche Vermögen ihr Eigen nannten. Die von Kaiser Napoleon am 21. November 1806 verhängte Kontinentalsperre gegen englische Waren hat nicht überall, so auch in Nürnberg, die erwartete Wirkung erzielt. Zum Beispiel hatte der bereits erwähnte Paul Wolfgang Merkel noch rechtzeitig vor der Sperre das Lager seiner Firma bei billigen Einkaufspreisen mit Waren aus England aufgefüllt. Auf diese Weise konnte er während der Zeit der Sperre seine Warenbestände zu höheren Preisen wieder verkaufen. Dadurch vermehrte sich sogar noch das Kapital seiner Firma. Ähnliche Geschäftserfolge dürfen wir auch bei dem Kaufmann Bestelmeier annehmen: 1807 kaufte er von den bayerischen Behörden um 5000 Gulden die Barfüßerkirche und erbaute an ihrer Stelle ein stattliches Möbel- und Galanteriewaren-Magazin. Für die damalige Zeit schon eine Art von Warenhaus! Über sein reiches Sortiment von "Verschiedenen Kunst- und andern nützlichen Sachen zur lehrreichen und angenehmen Unterhaltung der Jugend" ließ er umfangreiche Kataloge mit Abbildungen drucken.

Ich habe Ihnen zu zeigen versucht, daß die Jahre um 1810 für Nürnberg eine schwere und harte Zeit gewesen sind, eine Zeit vielfältigen Umbruchs und einschneidender Veränderungen! - Ein lateinisches Sprichwort lautet: "Inter arma silent musae." Zu deutsch: Während des Krieges schweigen die Musen. Da überrascht es, wenn gerade in dieser Zeit eine Gesellschaft "Museum" gegründet wurde, eine Gesellschaft, die ihren Namen von den Musen herleitet. Deshalb möchte ich Ihnen in einem zweiten Teil meines Vortrags die Ursachen und den Anlaß für die Gründung etwas näher erläutern.

Es gilt hier daran zu erinnern, daß die Zeit der politischen Umwälzung vom 18. zum 19. Jahrhundert gleichzeitig auch die Zeit der Aufklärung, des sich daraus entwickelnden Rationalismus, aber auch die Zeit der Blüte der bürgerlichen deutschen Dichtkunst gewesen ist. Und daß diese Jahre - ausgelöst vom Ereignis der Französischen Revolution - in Deutschland auch den Aufstieg des Bürgertums zur führenden Gesellschaftsklasse mit sich brachten. Das Bedürfnis nach einer Teilhabe an den genannten Leitideen wuchs damals in allen Städten. Auch die traditionsgesättigte Atmosphäre der Reichsstadt Nürnberg wurde von dem neuen, aufgeklärten Zeitbewußtsein maßgebend geformt.

In der Oberschicht wuchs das Bedürfnis, diese geistigen Strömungen näher kennenzulernen, ja sich mit ihnen zu identifizieren. Deshalb griff man mit Spannung nach den Journalen, deren man gar nicht genug erhalten konnte. Überall in Deutschland schossen politische Zeitungen wie Pilze aus der Erde. Aber auch Zeitschriften mehr belletristischer Richtung, in denen die dichterischen Erzeugnisse einer vielfach, und dann mit starker Hingabe auf das Ideale gerichteten Zeit ihren ersten Niederschlag fanden, wurden gerne gelesen. Da die Beschaffung dieser zahlreichen Publikationen für den einzelnen Bürger zu teuer kam, lag ein Ankauf durch mehrere zur gemeinsamen Lektüre nahe. Damit hatte die Geburtsstunde der Lesegesellschaften oder Leseinstitute geschlagen. Gleichzeitig gewährte ihre Einrichtung auch die Möglichkeit des gegenseitigen Gedankenaustausches über die Lektüre und damit die eines gesellschaftlichen Verkehrs innerhalb der Mitglieder.

Dieses Bedürfnis nach Geselligkeit, nach einem Heraustreten aus dem engen Kreis der familiären Häuslichkeit wurde damals auch bei den Bürgersfrauen der Oberschicht wach, die in ihrer schöngeistigen Bildung den Männern häufig nicht nachstanden. Zusammenfassend kam schon Reicke seinerzeit zu folgendem Urteil: "Die politischen und literarischen Interessen, die neuen Sitten und Gepflogenheiten des Umgangs bei Männern wie bei Frauen verlangten dringend nach einem geselligen Zusammenschluß, der Trieb dazu lag gleichsam in der Luft, d.h. die Be-

A c t i e n

zu

dem Museum in Nürnberg

am 1sten Jänner 1811.



No.	Betrag		No.	Betrag	
	fl.			fl.	
1.	1000.	Herr Benkher, Kaufmann.	30.	1000.	Herr Plattner, Kaufmann.
2.	1000.	} Bestelmeier, Kaufmann.	31 a	500.	→ Poller, Hofrath.
3.	1000.		31 b	500.	→ Reidner, Kaufmann.
4.	1000.		32.	1000.	→ v. Randahl, Obrist.
5.	1000.	→ Sauter, Polizey-Actuar.	33.	1000.	→ Schäffer, Kaufmann.
6 a	500.	→ Prückner, Kaufmann.	34.	1000.	→ v. Scheidlin, Banquier.
6 b	500.	→ Bestelmeier, Kaufmann.	35.	1000.	→ Steger, Kaufmann.
7 a	500.	→ Campe, Kunst- und Buchhändler.	36.	1000.	→ v. Stromer, Senator.
7 b	500.	→ Cnopf, Markts-Vorsteher.	37 a	250.	→ v. Heller, Ober-Postamts-Secretair.
8 a	500.	→ Diez, Kaufmann.	37 b	250.	→ Lozbeck, D. C. A. Kaufmann.
8 b	500.	→ Forster, Stadtgerichts-Assessor.	37 c	250.	→ Müller, Hofrath.
9.	1000.	→ v. Randahl, Obrist.	37 d	250.	→ v. Stadler, Kaufmann.
10.	1000.	} Graf v. Eckart, Gen. Lieutenant.	38 a	500.	→ Schramm, Doctor med.
11.	1000.		38 b	500.	→ v. Volkamer, Senator.
12.	1000.	→ Ermann, Kaufmann.	39.	1000.	→ Nopitsch, Polizey-Commissair.
13.	1000.	→ Förderreuther, Kaufmann.	40.	1000.	→ v. Wahler.
14 a	500.	→ Gulmann, Bank-Director.	41 a	500.	→ v. Zwanziger, Hofrath, ne. Wb.
14 b	500.	→ Asselbaum, (nicht Mitglied.)	41 b	500.	→ Asselbaum, (nicht Mitglied.)
15 a	500.	} Hammer, Major.	42.	1000.	→ Bauerreis, Kaufmann.
15 b	500.		43 a	500.	→ v. Braun, Geh. Rath.
16 a	500.	→ Heinlein und Kalb, Kaufleute.	43 b	250.	→ v. Löffelholz, Senator.
16 b	500.	→ Hertel, Kaufmann.	43 c	250.	→ v. Königsthal.
17.	1000.	→ Heller, Kaufmann.	44 a	250.	→ Merklein, Fried. Kaufmann.
18 a	500.	→ Herzogenrath und Reisner, Kaufleute.	44 b	250.	→ Heerdegen, Nic. Georg, Kaufmann.
18 b	500.	→ Holzberger, Kaufmann.	44 c	500.	→ Roth, Ober-Finanz-Rath.
19 a	250.	→ Bayer, Kaufmann.	45 a	500.	→ Bähr und Sörgel, Kaufleute.
19 b	250.	→ Falke, Kaufmann.	45 b	250.	→ Börner, Kaufmann.
19 c	250.	→ Gustav, Doctor jur.	45 c	250.	→ Merkel, Johann, Kaufmann.
19 d	250.	→ Huber, Kaufmann.	46 a	250.	→ Merkel, Paul Gottl. Kaufmann.
20.	1000.	→ Kiesling, Wilh. Kaufmann.	46 b	250.	→ Eyrich, Doctor med.
21 a	500.	→ Kiesling, C. G. Markts-Vorsteher.	46 c	500.	→ v. Braun, geh. Rath.
21 b	500.	→ Klett, Kaufmann.	47.	1000.	→ Förderreuther, Kaufmann.
22.	1000.	→ Kiesling, Just. Christ. Mkts. Vorsteher.	48 a	250.	→ Oehl, sen. Ober-Postamts-Secretair.
23 a	500.	→ Kluge, Kaufmann.	48 b	250.	→ Waegner, Kaufmann.
23 b	250.	} Krämer, Ober-Marsch-Commissair.	48 c	500.	→ Kirchdörfer, Handl. App. Ger. Assessor.
23 c	250.		49.	1000.	→ Sauter, Kaufmann.
24.	1000.	→ v. Kracker, Gen. Commissair.	50 a	500.	→ Brasch, Kaufmann.
25.	1000.	→ Stark, Kaufmann.	50 b	250.	→ Lorsch, Dr. Handl. App. Ger. Assessor.
26.	1000.	→ Lozbeck und Meyer, Kaufleute.	50 c	250.	→ Veillodter, Doctor jur.
27 a	500.	→ Löwel, Kaufmann.	51.	1000.	→ Bauerreis, Kaufmann.
27 b	500.	→ Lenz, Kaufmann.	52 a	250.	→ Helferich, Kaufmann.
28.	1000.	→ Merkel, Handl. App. Ger. Assessor.	52 b	250.	→ Schönweis, Keller-Verwalter.
29.	1000.	→ Mayer, königl. Rath.			

dingungen zu der Gründung neuartiger gesellschaftlicher Vereinigungen waren überall gegeben“.

Die älteste dieser Gesellschaften in Nürnberg, das Kolleg, wurde 1781 gegründet. Die Mitgliedschaft in diesem Verein war ursprünglich auf Angehörige des Handelsstandes beschränkt. Sechs Jahre später, 1787, rief dann der gelehrte Arzt Dr. Ludwig Witwer eine Lesegesellschaft ins Leben, die ihr Domizil im ersten Stock des Hauses der Kugelapotheke gegenüber dem Rathaus hatte. Ein Bibliothekar wurde angestellt. Für einen Jahresbeitrag von 10 Gulden konnte jedes Mitglied an den Werktagen, vormittags und nachmittags, das Institut besuchen, wo fast alle Journale zur Verfügung standen. (MVGN 70, 1983, S. 197). Gegen Ende des Jahres 1805 löste sich diese Gesellschaft jedoch wieder auf.

Vielleicht hing es damit zusammen, daß im gleichen Jahre ein zweiter geselliger Verein, die Gesellschaft Harmonie, gegründet wurde. Auch bei diesem Zusammenschluß spielte nämlich der Betrieb eines Lesekabinetts eine wichtige Rolle. Zu den Mitgliedern zählten wohlhabende und gebildete Personen der städt. Oberschicht.

Wie kam es nun, daß wieder fünf Jahre später noch eine weitere Gesellschaft ins Leben trat? Die Gesellschaft Museum, deren 175-jähriges Bestehen Sie heute festlich begehen. Die bisherigen Gründungen in Nürnberg krankten an einem Mangel: dem Fehlen eines eigenen Hauses. Ein größerer Teil der Mitglieder der bestehenden Gesellschaften wollte sich jedoch nicht damit abfinden, daß die Zusammenkünfte in den Räumen öffentlicher Gasthäuser stattfanden, wo es oft zu Unzuträglichkeiten kam. Deshalb faßten 1809, 26 Mitglieder der „Harmonie“, darunter der damals noch in Nürnberg amtierende Graf Thürheim, den Entschluß, zum Zweck der Errichtung eines eigenen Gesellschaftshauses eine Aktiengesellschaft zu gründen. Dazu ersteigerte der schon genannte Kaufmann Georg Hieronymus Bestelmeier im Namen der Aktionäre für 3600 Gulden das seit August 1808 unbenutzte ehemalige reichsstädtische Zuchthaus am Südufer der Pegnitz. Es hatte ursprünglich zu den Gebäuden des Barfüßerklosters gehört und lag benachbart zum Bestelmeierschen Kaufhaus. Die danebenliegende Brücke über den Fluß, die bis dahin Barfüßerbrücke hieß, erhielt seitdem den Namen Museumsbrücke.

Schon 1969 hat Wolfgang Meyer in seiner Dissertation über das „Vereinswesen der Stadt Nürnberg im 19. Jahrhundert“ festgestellt: „Es muß einigermaßen überraschen, daß bei den damaligen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Nürnbergs ein derart kostspieliges Unternehmen überhaupt in Angriff genommen wurde. Trotz der hohen Steuerlast, der Be-

einträchtigung des Handels infolge der Kriegswirren usw. war damals in den oberen Gesellschaftsschichten, aus denen die Aktionäre kamen, soviel Kapital vorhanden, daß sie ein eigenes großes Gesellschaftshaus bauen konnten“.

Immerhin beliefen sich die Gesamtkosten für das eigene Haus einschließlich Grundstück und Einrichtung bei der Schlußabrechnung auf 73 000 Gulden. Doch es fanden sich für die Aktien im Werte von je 1000 Gulden genügend Abnehmer, zumal auch halbe oder Viertelanteile gezeichnet werden durften. Jedenfalls war am 1. Oktober 1810 das neue Gebäude fertig und damit konnte am gleichen Tage die Gesellschaft „Museum“ eröffnet werden.

Aus einem gedruckt vorliegenden Verzeichnis der Aktionäre vom 1. Januar 1811 sind wir über die bis dahin von 80 Personen gezeichneten Aktienbeträge in der Höhe von 52 000 Gulden gut unterrichtet. Daraus geht hervor, daß eine große Zahl bekannter Nürnberger Kaufleute Aktionäre geworden war. Ich möchte davon nur einige Namen nennen: An der Spitze steht der Initiator des Hausbaues, der schon erwähnte Georg Hieronymus Bestelmeier mit 3500 Gulden. Ihm folgen die Kaufleute Kießling mit 2500, Bauerreis und Förderreuther mit je 2000 Gulden. Je eine Aktie zu 1000 Gulden bezogen Paul Zacharias Lotzbeck und der Bankier v. Scheidlin. Dieses Aktienverzeichnis ist zugleich auch ein weiterer Beleg für meine Beurteilung der damaligen wirtschaftlichen Lage, zumindest eines Teils der Nürnberger Kaufleute.

Meine Damen und Herren!

Ich wollte Ihnen in dieser festlichen Stunde „Nürnbergs Lage im Jahre 1810“ etwas näher bringen, um auf diese Weise die Voraussetzungen und den Anlaß zur Gründung Ihrer Gesellschaft zu verdeutlichen. Von einer Schilderung der Geschichte der Gesellschaft im Laufe der seitdem vergangenen 175 Jahre habe ich abgesehen. Ich konnte dies meines Erachtens mit gutem Gewissen tun, da einer meiner Vorgänger im Amte, Stadtarchivdirektor Dr. Emil Reike, diese Geschichte bereits 1935 zur 150 Jahrfeier eingehend und anschaulich in Buchform vorgelegt hat.

Lassen sie mich zum Schluß nur noch darauf hinweisen, daß meines Erachtens die Gesellschaftsmitglieder des Jahres 1955 ebenso weitschauend gewesen sind wie die Gründer von 1810, als sie vor nunmehr dreißig Jahren dieses Haus hier in der Campestraße gekauft haben. Sie haben auch in einer Zeit gehandelt, in der man nicht wissen konnte, wie sich die Stadt Nürnberg weiterentwickeln würde. Ich glaube - auch als Außenstehender - sagen zu können, sie haben richtig gehandelt und sie haben, über den Ge-

winn für das Vereinsleben hinaus, sich ein Verdienst erworben, weil durch den Ankauf von 1955 ein Haus in seiner baulichen Substanz erhalten geblieben ist, das heute, bald hundert Jahre nach seiner Erbauung, als Kultur- und Baudenkmal einen hohen Wert darstellt.

Am 8. Oktober 1897 stellte der damals in Nürnberg hoch angesehene Architekt Emil Hecht, u.a. auch Erbauer des Apollotheaters und des Hotels Kaiserhof, im Auftrag des Bankiers Emil Kohn, des Bauherrn, den Antrag um Baugenehmigung für dieses Haus, in dem Sie heute feiern. Schon am 22. November 1897 war der Baubeginn, am 20. Mai 1899 war die großzügig geplante und für die damalige Zeit hochmodern ausgestattete Villa fertiggestellt. Damit war, wie es im Denkmalsinventar der Stadt Nürnberg heißt, ein "Schloß" entstanden "mit üppigem Rokokodekor im Stil der Zeit um 1740". Die Gärten bei St. Johannis hatten mit diesem Neubau ein Schmuckstück des Stadtteils erhalten.

Möge Ihre Gesellschaft in diesem Haus auch weiterhin blühen und gedeihen, so daß Sie hier in 25 Jahren auch die 200-Jahrfeier froh begehen können!

Benutzte Literatur:

Emil Reicke: 125 Jahre Gesellschaft Museum, Nürnberg 1935.

Gerhard Hirschmann: Die Ära Wurm in Nürnberg 1806 - 1818, in:

Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg Bd. 48, 1958, S. 277 - 305.

Die Zeit der Aufklärung in Nürnberg 1780 - 1810, Ausstellungskatalog mit Dokumentation = Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg Bd. 6, 1966.

Wolfgang Meyer: Das Vereinswesen der Stadt Nürnberg im 19. Jahrhundert = Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte Bd. 3, Nürnberg 1970.

Wilhelm Schwemmer: Die Schulden der Reichsstadt Nürnberg = Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg Bd. 15, Nürnberg 1967.

"Museums-Spiegel", Heft 1 - 5, 1966, 1967, 1970, 1973 und 1982,

dazu: Festheft 150 Jahre Gesellschaft Museum, 1960. Herangezogen wurde außerdem der Bauakt für das Haus Campestraße 10 aus der städtischen Bauregistratur.

Die Gesellschaft Museum wurde vor 175 Jahren im ehemaligen Armenhaus neben dem Barfüßerkloster gegründet

Zweimal kam das Königspaar zum Festball

Der Zusammenschluß von Nürnberger Bürgern bestimmte das gesellschaftliche Leben der Stadt im 19. Jahrhundert

Mit einer festlichen Matinee feiert heute die Gesellschaft Museum ihr 175jähriges Bestehen.

Der Zusammenschluß von Nürnberger Bürgern der verschiedensten Berufe, mannigfaltiger Herkunft und Geisteshaltung wurde 1810 gegründet. Das Mitgliedsverzeichnis, das noch heute im Stadtarchiv erhalten ist, weist damals 318 Mitglieder aus. Adlige, Kaufleute, Offiziere und Beamte. In der Satzung von 1810 heißt es: Mitglied dieser dem geselligen Vergnügen, der Lektüre und der Unterhaltung dienenden Gesellschaft kann jeder rechtliche und gebildete Mann ohne Unterschied des Standes und des Ranges werden.

Die Mitglieder bauligen der Gesellschaft. Das Billard français, die Kartenspiele L'Hombre, Whist und Piquet kommen in Mode. Das Tanzen in Ehren, die Pfandspiele sind beliebt. Die Gesellschaft Museum wird zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Stadt Nürnberg während des gesamten 19. Jahrhunderts. Das Zuhause war ein klassizistisches Haus am Barfüßerkloster (in der Nähe der heutigen Museumsbrücke), ein ehemaliges Armen-, Arbeits- und Zuchtshaus.

Stadtarchivrat Dr. Emil Reicke hat 1935 einige Anekdoten und Höhepunkte aus der Museumsgeschichte zusammengestellt. Zweimal widerfuhr dem Museum die hohe Ehre, daß das bayerische Königspaar dem Festball in Nürnberg allerruhmvollst beizuwohnen gedachte. König Ludwig I. und Königin Therese, geborene Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, waren am 24. August 1833 und am 10. September 1840 Ballgäste im Gesellschaftshaus. Das Lesezimmer wurde zum königlichen Speisezimmer, das Billardzimmer zur Audienz der Königin. Und im Festprogramm von 1840 ist nachzulesen: Der Anzug der Damen ist deren eigenem Geschmack mit Rücksichtnahme der erhöhten Würde des Festes überlassen.

Nachhaltig errögte die Fehde der Nürnberger Gastwirte gegen die Gesellschaft die Gemüter. Die im Hause Museum stattfindenden Veranstaltungen und der dort geführte Wirtschaftsbetrieb war den Gastwirten ein Dorn im Auge. Auf beiden Seiten traten die besten Juristen auf den Plan und schürten das Feuer zu gewaltigem Brand.

Bereits 1819 kam es zwischen Offizieren und Erlanger Couleur-Studenten zu ersten Zusammenstößen. Ihrem Comment entsprechend trugen die Studenten ihre Mützen beim Tanzen in der rechten Hand. Belehnten sie aber beim Sitzen auf dem Kuppel. Dafür hatten die Offiziere kenn-



Das Haus in der Campestraße ist heute Treffpunkt der Gesellschaft Museum.

Foto: Bauer

lei Verständnis. Als nun ein Offizier einem Studenten die Mütze vom Kopf schlug, kam es zu ersten Auftritten und später zu Duellen im Wald bei Trennschloß.

Und dann die Eisenbahn! Die Nürnberger, die sich am Dutzendstück oder am Schmausbüchchen erholten, konnten mit ihr schon nach Furtch fahren. Die Begeisterung war so groß, daß sich die Musanten am Tag der Jungfernfahrt um den Hals fielen, vor Freude weinten und die Hute in die Luft warfen. Ein Festessen im Museum beschloß offiziell den denkwürdigen Tag.

Zu einem Höhepunkt in der Museumsgeschichte wurde das Jahr 1836, als sich die Aktionäre und die Mitglieder geeinigt haben, das Gesellschaftshaus in der Königstraße 1 der Gesellschaft als Eigentum zu übertragen. Im Garten wurde eine Kegelbahn gebaut, die Jugend tanzte

Pulka, Mazurka und Galopade, während sich die Älteren ins Lesezimmer oder zum Billardspielen zurückzogen.

Aber auch im 20. Jahrhundert ruht sich viel im Museum. Neben vielen Bällen gibt es Konzerte, Theateraufführungen, Bierfeste oder Kinnsabteilungen. Später treten die Bridge-Spieler auf den Plan, die heute Rang und Namen bei Turnieren vorweisen können.

Am 2. Januar 1945 versank das Gesellschaftshaus an der Museumsbrücke mit der Innenstadt im Bombenhagel. Elf Jahre später, 1955, fand die Gesellschaft in der ehemaligen Kohnsches Villa in der Campestraße 10 eine neue Heimat. In dem herrlichen Gebäude treffen sich die Mitglieder noch heute zum Plausch, zum Bridge, zum Tanz, zum Lesen und zum Feiern.

Namen im Gespräch

Karl Maly, ehemaliger Leiter des Jugendamtes, ist im Alter von 80 Jahren in der Gartenstadt gestorben. Er war der letzte noch lebende jenseitige Sozialdemokrat, die 1933 in den Stadtrat gewählt und nach der zweiten Sitzung von den Nazis verhaftet und ins Konzentrationslager geworfen wurden. Daß Hitler damals bei der Wahl schon Reichskanzler war, beweist den Mut Karl Maly. Von seinem 16. Lebensjahr an gehörte er der sozialistischen Arbeiterjugend und der SPD an. Er hat die "Kinderfreunde" mit aufgebaut, aus dieser Organisation sind später "die Falken" hervorgegangen. Gelehrter Kaufmann, entschloß sich Maly erst als Erwachsener, Erzieher und Jugendpfleger zu werden. In harten Jahren der Praxis gewann er Einblicke in die Welt der elternlosen Kinder, die ihn nie mehr losgelassen haben. Beim Jugendamt, dessen Leitung er von 1934 bis 1967 innehatte, baute er auch wesentlich den Kreisjugendring mit auf. Karl Maly war Träger des Verdienstkreuzes und der Bürgermedaille. Die Einäscherung findet am Montag um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Georg Stolz, Architekt und "Baumeister an St. Lorenz", spricht beim Verein "Alt-Nürnberg Landstraße" über das Thema 40 Jahre danach - Wiederaufbau evangelischer Kirchen nach dem Krieg in Nürnberg. Er hält den Lichtbildervortrag am Samstag, 12. Oktober, um 15 Uhr in der "Kassette", der Stadtsparbank am Lorenzplatz.

Dr. J. C. Brandt ist am Montag, 7. Oktober, um 18 Uhr im "Deutsch-Amerikanischen Institut", Gießhahndstraße 13, Gastredner. Der Direktor des Labors für Astronomie und Sonnenphysik des NASA/Goddard Space Flight Centers in Greenbelt (Maryland/USA) wird bei seinem englischsprachigen Vortrag in Nürnberg über die "International Cometary Explorer Mission" berichten.

Fortsetzung von S. 15: "AUTOFÄHRER..."

Schüsse stoppten Fahrt

Der Rasende wütete noch in der Klinik weiter

In der Eisenmannstraße steil er wieder gegen ein parkendes Auto. Diesmal versuchte er rückwärtsfahrend in die Innenstadt zu flüchten. Die Beamten der Zivilschutz, die bis jetzt dem Wagen nur gefolgt waren, griffen ein. Durch

Ganz privat

Klaus Schellenberg, Nürnbergs Verkehrsdirektor, Grand-Hotel-Direktor Fred Eggert, sein Chefkoch Günter Seitz und seine Verkaufschefin Crea Warner vertreten die Nürnberger Traditionen „Jahreszeiten, Deutscher Wochen“ in Tokio. Das Quartett wird im Grand Palace Hotel künftige Weltreisende mit Nürnberg führen. Meinte Crea Warner zum Abschied scherzhaft: „Wir werden die Japaner zwei Wochen lang von den Nürnberger Straßwurstchen überzeugen.“

Helmut Schiller, Geschäftsführer der Südgerichte GmbH, verlor sich ausgerollt bei einem Kurzurlaub in Südnied. Beim Bergwandern auf der Seiser Alm zog er sich

ANZEIGE
Besuchen Sie die historische Weltkulturstätte mit Speiserestaurant „KATZENKOPF“
Bldg. Petrus-Str. 3, Tel. 23 31 71

einen Muskellaserer in der Wade zu. Trübte seine Frau Ursula den Club-Fan? Jetzt weißt Du endlich, was die FCN-Profi als alles auszuhalten müssen.

Herbert Heidenreich, Ex-Club-Profi, wechselte jetzt vom Fußball-Rasen auf den Tennis-Court. Bis zu seiner Freigabe für den Landesligisten VfB Coburg trauerte er sich mit dem Racket und stieß dabei sein vielversprechendes Talent unter Beweis. Bei den Vereinsmeisterschaften des RC Herperdorf gewann er im Einzel das B-Endspiel. Im Mixed wurde er zusammen mit Heidi Kipshäuser, der Chefie von Sport-Koll, sogar Zweiter.

Königspaar kam zum Festball

... doch 175 Jahre danach feiert der Gesellschafts-Verein Museum unter sich

Nürnberg - In Europa dröhnt überall Schützenglocken. Preußen liegt bereits davor. In Bayern herrscht König Maximilian I. Und die Freie Reichstadt Nürnberg verscheitelt der übermächtige Napoleon an die Wittelsbacher. In jenen Zeiten, vor 175 Jahren, wurde der Gesellschafts-Verein Museum

gegründet. Wenn diese ehrwürdige und verdienstvolle Institution heute mit einem großen Festball im Lessingssaal des Deutschen Hofes und morgen mit einer festlichen Matinee in ihrem Domizil an der Campestraße Geburtstag feiert, wird nicht nur die Geschichte wach. Lebendig

werden auch große gesellschaftliche Ereignisse. So wiederholt dem Museum gleich zweimal die Ehre, daß das bayerische Königspaar dem Festball in Nürnberg „allerhöchste“ beizuwohnen gedenkt. Nicht immer ging es freilich so würdevoll zu. Im Jahr 1810 gürten sich Offiziere

und Erlanger Couleur-Studenten in die Haare, weil die Studentin ihre Mühen beim Sitzen auf dem Kopf behielten. Duelle im Wald bei Tennebohne waren die Folge.

Zehn Thaler Strafe mußte das Museum bei einem großen Festabend mit dem Walzerkönig Johann Strauß hertragen. „Wegen un-

erwarteter Tanzmusik in der Adventszeit.“

Daß auch die leblichen Genüsse nicht zu kurz kamen, beweist ein Tischbild von Joseph Viktor von Scheffel: „Die Welt, edler Herr, ist nicht viel süß, doch trefflich schmeckt zu Bier und Wein ein Pfaffenbraten.“
Werner Haala



MUSEUMS-DOMIZIL: Dieses herrliche Gebäude an der Campestraße ist die neue Heimat des Gesellschafts-Vereins.

Foto: Werner Haala

FRANKEN aktuell

„Senator“-Service in Nürnberg

Die Luftkassette hat jetzt auf dem Nürnberger Flughafen eine sogenannte „Senator“-Lounge für Passagiere, die 1. Klasse fliegen, und ihre Ehrenmündungsträger eingerichtet. In dieser Lounge, von der aus der direkte Zugang zum Vorfeld möglich ist, können die Fluggäste die Zeit bis zum Abflug verbringen.

Wegweiser für Studenten

Das Studentenwerk Erlangen-Nürnberg gab jetzt zu Semesterbeginn eine Broschüre „Student in Erlangen und Nürnberg“ heraus. Die ist ein kostenloser Wegweiser durch die Einrichtungen rund um das Studium und enthält alles Wissenswerte auch für den Alltag in der Stadt. Auch Museen und Bibliotheken sind aufgelistet.

100 Millionen für saubere Luft

Im Heizkraftwerk Sandreuth wurde gestern in Anwesenheit von Umweltminister Alfred Dick der Grundstein für eine Abgasreinigungsanlage gelegt. Mit ihr werden die Schwefeldioxid- um 90% und der Stickstoff-Ausstoß um 80% gemindert. Die neue Anlage soll im Februar 1987 in Betrieb gehen. Sie kostet rund 100 Millionen Mark.

Straßenbahn lahmgelegt

In Höhe der Harmoniestraße ist gestern ein Bagger an der Salzburger Straße die Oberleitung der Straßenbahn zerstört. Über eine Stunde war deshalb der Straßenbahnbetrieb in Richtung Erlangen- und Nordostbahnhof/Zugelstein lahmgelegt.

Samstag, 5. Oktober 1985

NÜRNBERG

NZ Nr. 231 - Seite 15

Seit 175 Jahren als „Gesellschaft Museum“

Verein wurde zum Feiern gegründet

Als in Europa Kriege tobten und Napoleon Nürnberg Bayern zuschlug, sammelten sich Bürger zur „heiteren Muse“

Gerade in eine Zeit, als Europa durch Kriege erschüttert, Napoleon die Reichstadt Nürnberg dem Königreich Bayern „eingemeindete“ und in der ehemals stolzen Altstadt sich Mühschafften aufhüllten, zwischen denen sich Schweine und Hühner tummelten, bei der Gründung der „Gesellschaft Museum“, die in diesen Tagen ihr 175jähriges Jubiläum feiern kann.

Und mit dem Feiern hatten es die Vereinsmitglieder schon immer, denn wie heißt es in den Statuten von 1819: „Mitglied dieser dem geselligen Vergnügen, der Lektüre und der Unterhaltung dienenden Gesellschaft kann jeder rechtliche und gebildete Mann ohne Unterschied des Standes und des Ranges werden.“ Rund 300 Mitglieder zählt heute die „Gesellschaft Museum“, die seit 1955 in der hochherzoglichen Kohn-Villa in der Campestraße 10 residiert. Dieses feudale Vereinsheim mit 3200 Quadratmeter Grund, inmitten eines herrlichen Baumbestandes gelegen, ist wie geschaffen für die „heiteren Muse“, denen sich die Vereinsmitglieder verschrieben haben. Vereins-Vorsitzender Professor Hermann Stephan, der seit elf Jahren

an der Spitze der Gesellschaft Museum steht, „Das Jubiläum bedeutet über 175 Jahre einen Zusammenschluß von Bürgern verschiedener Berufe, mannigfaltiger Herkunft und Geisteshaltung. Starke Persönlichkeiten haben dem Gesellschaftsleben Glanzlichter aufgesetzt.“

So begannen die Mitglieder der Gesellschaft Museum am 1. Oktober 1810 mit dem Kauf eines eigenen Hauses nahe dem Barfüßerkloster, dort wo heute das Teppich-Haus Kibek existiert. Innerhalb weniger Wochen wuchs die Mitgliederzahl auf 316 an, die alle Eigentümer des Gebäudes waren. Erst 1936 erhielt die Gesellschaft das Gebäude als Eigentum. In dieser Zeit, in dem das Kastenregal aufbrach und das Bürgertum in Deutschland geboren wurde, entstanden die Tee-Zimmer mit den Lesezirkeln. Wenn auch das Archiv der „Gesellschaft Museum“ im Krieg verbrannte, so sind einige Anekdoten der Nachwelt erhalten geblieben. So kam es 1819 zwischen Erlanger Couleur-Studenten und hiesigen Offizieren zu ersten Zusammenstößen, weil die Studenten beim Tanzen ihre Nützen, entsprechend ihren Regeln, in der rechten Hand hielten, beim Sitzen die Nützen jedoch auf dem Kopf behielten. Dafür wiederum hatten die Militärs kein Verständnis, weshalb die Offiziere den Studenten die Nützen vom Kopf schlugen. Erregte Auftritte und anschließende Duelle im Wald von Tennebohne waren die Folgen.

Doch auch Erfreuliches läßt sich aus den wenigen Unterlagen der Vereinsgeschichte entnehmen. So besuchte das bayerische Königspaar zweimal einen Festball, wobei das Lesezimmer im Vereinsheim zum königlichen Speisezimmer und das Balkonzimmer zum Ausdauern der Königin umfunktioniert wurden. Welche Bedeutung die Gesellschaft Museum hatte, mag sich daran

Ein feudales Vereinsheim



ablesen lassen, daß sämtliche Bälle zuverkauft waren.

Auch heute kommt der „Gesellschaft Museum“ die Bedeutung zu, die auch schon 1810 in der Satzung festgelegt wurde. Vorsitzender Prof. Stephan: „Jedermann der Freude an den schönen Museen hat, ist uns willkommen. So frönt man heute dem Bridge-Spiel ebenso wie dem Tennis, wobei vier Plätze in der Tullnau zur Verfügung stehen.“

Beklagt wird von den Vereinsvorsitzenden, daß das Durchschnittsalter im Verein bei über 45 Jahren liegt, vorwiegend Kaufleute und Beamte sind Mitglieder. Gerade die 30jährigen fehlen der „Gesellschaft Museum“, fügt Prof. Stephan hinzu, der gerne neue Mitglieder willkommen heißt.

Während gestern Abend mit einem Bankett im Lessingssaal des Hotels „Deutscher Hof“ das 175jährige Jubiläum eingeleitet wurde, so steht heute, Samstag, 11. Uhr, im Haus der „Gesellschaft Museum“, Campestraße 10, ein Vortrag von Dr. Gerhard Hirschmann über das Thema „Eigene Kunst im eigenen Haus“ im Kalender.

Ein wunderschönes Vereinshaus hat die „Gesellschaft Museum“ an der Campestraße. Hier treffen sich nicht nur die Mitglieder zum gemeinsamen Interessenaustausch, sondern um sich gastronomisch verwöhnen zu lassen (oben). Reich verziert ist das geschwungene Treppenhaus der ehemaligen Villa Kohn. In sämtlichen Räumen finden sich schöne Stuckverzierungen, die auch im Treppenhaus fortsetzen (unten). Fotos: Hadenrichter

Arbeitskräfte gesucht
Buswerbung für Berlin

Trotz einer Arbeitslosenquote von 9,2 Prozent ist die Weltstadt Berlin weiterhin auf Arbeiter aus dem Bundesgebiet angewiesen, die dort leben und arbeiten wollen. So werden beispielsweise Landschaftsgärtner, OF-Schweisser und Flieger, Dachdecker, Rundfunk- und Fernsehtechniker, Schweißer, Fahrlehrer und Weber oder Näherinnen gesucht. Keine Chancen, in Berlin eine Arbeitsstelle zu erhalten, haben jedoch Hilfskräfte, Akademiker und Verkäuferinnen speziell im Einzelhandel. Über Berlin und die Arbeits- wie auch Freizeitmöglichkeiten informiert das Landesarbeitsamt am kommenden Dienstag und Mittwoch zwischen 10 und 18 Uhr in zwei Doppeldeckerbussen, die neben dem Tugendbrunnen geparkt werden. Interessenten können sich dort mittels eines Berlinfilms, Prospekten oder einem persönlichen Gespräch mit Vertretern des Berliner Senats für Wirtschaft und Arbeit und Mitarbeitern der Berliner Arbeitsämter einen Überblick über die dort gebotenen Möglichkeiten verschaffen.

JU ist für Kinderhaus

Die Junge Union Nürnberg unterstützt die Bemühungen der Stadt, ein Kinderheim zu schaffen. Schwerpunktschwer dabei nach JU-Ansicht seien, Kindern aus Familien mit untragbaren Verhältnissen eine vorübergehende Unterkunft und soziale Sicherheit zu geben, erklärt Stadtverbandsvorsitzender Klemens Gestl. Die Verhältnisse im Kinderheim sollten deshalb denen einer intakten Familie möglichst nahe kommen. Die JU sei daher der Auffassung, dies könne nur eine Kooperationsform sein, wie sie der Verein „Schlupfwinkel e. V.“ dem Jugendwohlfahrtsausschuß vorgelegt habe.

Live aus der Frankenhalle

Geschätzte "Untermieter": Der Kegelklub "Harlekin"

Auszug aus der Jubiläumsschrift

Wir wollen anlässlich unseres Jubiläums aufzeigen, wer der Kegelklub

"Harlekin 1887"

eigentlich war und ist.

Wir sind ein kleiner Kreis von Bürgern - lt. Statuten nicht mehr als 18 Mitglieder - deren Anliegen es ist: Freude am Leben zu haben und Freundschaften zu pflegen.

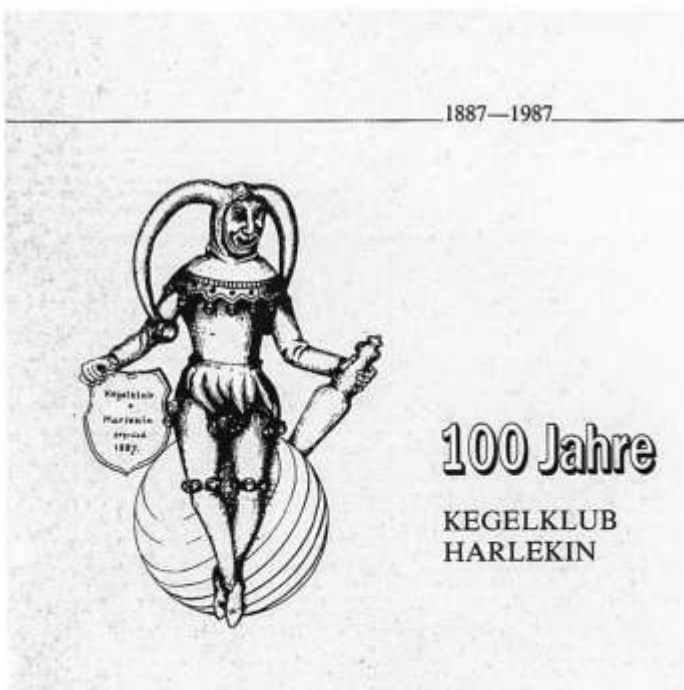
Als Medium dazu dient uns der Kegelsport, so wie es unsere Altvorden bestimmt haben. Wir sahen, daß dies gut war und blieben dabei, ohne jedoch großen sportlichen Ehrgeiz nach außen zu entwickeln. An den Kegelabenden findet dagegen häufig ein heftiger Kampf um die Ehre und die jährlich auszutragende Harlekin-Meisterschaft statt. Unsere vielen schönen Wanderpreise werden im Laufe eines Jahres ausgegelt. Sie sind begehrte Trophäen und können endgültig gewonnen werden.

Durch die lange Zeit von 100 Jahren unseres Bestehens sehen wir uns nun auch als ein Stückchen Stadtgeschichte. Immerhin haben sich nur wenige von den seinerzeit zirka 900 Vereinen in der Stadt Nürnberg bis heute gehalten.

Wir wollen uns deshalb an unserem Gründungstag, dem 27. Januar 1887, sehen lassen und laden dazu ein, uns näher kennenzulernen.

Alle, die zu uns kommen, begrüßen wir sehr herzlich und wünschen, daß es ihnen bei uns gefällt.

Dr. Erwin Reichert
1. Vorstand



Die Festschrift

Marginalien zu 100 Jahre Harlekingeist

- Aus der Jubiläumsschrift -

Jeder Geist ist flüchtig, fliegt hin, wo es ihn herweht. So auch der Harlekingeist! Gewiß, sein Flugfeld wird durch höchstens 18 Gehirne der jeweiligen Herrenrunde begrenzt; daher fliegt er nur von Zeit zu Zeit. Als 82. Harlekiner von insgesamt 97 in 100 Jahren, habe ich ihn seit '59 erlebt, auch sein Entstehen als Fama einer Überlieferung erfahren: So soll vor 100 Jahren der Initiator einer Herrenrunde junger, lebenslustiger Bürgersöhne der Stadt in einer Faschingslaune, verkleidet als Harlekin, seine Colombine samt Pantalone gefunden haben. Um ihr nahe zu bleiben, gründete er eine gemischte Kegelgesellschaft.

Damals für so manchen Pantalon der Nürnberger Gesellschaft eine zweifache aufreizende Herausforderung! Zum einen war doch das Kegeln ein derber Spaß ordinärer Bauern aus dem Knoblauchland und der Vorstädter, zum anderen dies auch noch mit Damen der besten Gesellschaft!

Doch bald wehte es den Harlekingeist von der Neigung zu den Damen weg, weil ewige Rivalitäten damals, wie eigentlich nie, ausgeschaltet werden können. So blieb der liebenswerte Ansatz mediterraner, legerer Lebensart in Nürnberg vor 100 Jahren auf der Strecke und der verspätete Harlekinkult, den es über die Alpen nach Franken wehte, ohne Spuren. Der Harlekingeist fand sich beim polizeilichen Registeramt wieder, als ein "Harlekin"-Kegelklub, eine Herrenrunde der Achtzehn, neu eingetragen wurde, die "jungen Herren gesellig das Kegelspiel näherbringen wollte".

Der Harlekingeist wurde Pädagoge für damenlose Geselligkeit mit dem Kegelspiel als Medium. Lediglich die jährliche Pflicht zu einem "Damenessen" blieb eine blasse Erinnerung an die romantischen Wurzeln: Harlekin, Colombine samt Pantalone.

'59 lernte ich einen Harlekingeist kennen, wo ehrgeizige, spielbesessene Kegler am Brett und auch so stritten, sich wieder versöhnten im Wechsel der Stimmungen und Launen einiger Kegler-Matatoren. Komischerweise konnte sich der Harlekingeist durch eine "Ehrenrunde Himbeergeist eines noblen Sponsors" materialisieren.

Wir jungen Harlekiner - darunter Söhne von "Alten" sahen eine Weile zu, ließen dann aber den Harlekingeist in unsere Ecke herwehen. Wir tauschten - natürlich demokratisch - den ehrgeizigen Vorstand gegen einen gelassenen, legeren Präsidenten aus, dessen weiser Sinnspruch "take ist easy!" ungeahnte Impulse auslöste. Zuerst befreiten wir den Harlekingeist vom Geruch, mit einer Schnapsrunde verwechselt zu

Über den Zaun geblickt . . .

Der nachstehende Beitrag ist der Vereinszeitung der 46er, aus dem Frühjahr 1985 entnommen. Er ist bis heute zeitlos aktuell geblieben und hätte sicher auch für die Folgejahre kontinuierlich fortgeschrieben werden können. Wir drucken ihn hier ab, weil er nicht nur zeitlos, sondern sicher ebenso typisch und vereinsübergreifend in seinen übrigen Merkmalen zu sein scheint. Wenn ich ihn so recht betrachte, könnte er, zumindest was einige Punkte betrifft, genausogut für den Museumsspiegel geschrieben worden sein:

Saisonabschluß

Mit dem Saisonabschlußball ging die Tennissaison 1984 im November endgültig zu Ende und gleichzeitig wurde mit der ebenfalls in diesem Monat stattfindenden Jahreshauptversammlung die Weichenstellung und der Start für 1985 vollzogen. Ein Rückblick auf die abgelaufene Saison soll an dieser Stelle gestattet sein. Für einen oberflächlichen Betrachter mag es - vom schlechten Wetter abgesehen - ein ganz normales Tennisjahr gewesen sein. Sportliche Erfolge waren im gewohnten Rahmen vorhanden und auch das gesellschaftliche Leben wurde in der vertrauten Weise abgewickelt. Die mit der Führung der Abteilung Beauftragten spüren jedoch aus dem Kreis der Mitglieder eine von Jahr zu Jahr wachsende Gleichgültigkeit, die auf Dauer einem gedeihlichen Vereinsleben nicht gut tut. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Tennisjahr.

Beispiele:

Saisoneroöffnung im Clubhaus - mangelnde Beteiligung.
B-Turnier - mangels Masse gestrichen,
Jugendturnier - trotz mangelnder Beteiligung gerade noch durchführbar,
Seniorinnenturnier - mangels Masse gestrichen,
Saisonabschlußball - erschreckend niedrige Teilnehmerzahl,
Jahreshauptversammlung -
1982 = 47 stimmberechtigte,
1983 = 38 stimmberechtigte,
1984 = 33 stimmberechtigte Mitglieder
Wanderpokalturnier - Fehlanzeige.

Über diese Situation sollte sich jedes Mitglied Gedanken machen. Es ist nicht damit getan, eine Abteilungsleitung zu bestimmen, seinen Beitrag zu bezahlen und dann nur noch Tennis zu spielen. Ein Verein lebt durch die Aktivitäten aller Mitglieder. Die Abteilungsleitung kann nur das Haus bestellen, mit Leben müssen es alle erfüllen. Denken Sie daran und reißen Sie sich einige Male im Jahr los vom bequemen Fernsehsessel - soweit es die Älteren betrifft oder vom gehörschädigenden Discolärm - die Jüngeren.

Noch ist es nicht zu spät, aber eine Umkehr zum Besseren ist dringend erforderlich!

li

Ist Ihnen das auch schon aufgefallen . . .

. . . daß Garantiefälle immer erst wenige Tage nach Ablauf der Garantiezeit auftreten und daß Sie in den Fällen in denen der Schaden vor Ablauf der Garantiezeit aufgetreten ist, mit Sicherheit den Garantieschein nicht mehr finden können?

. . . daß bei Wanderungen die Abkürzungen meist die längste Entfernung zwischen zwei Orten sind?

. . . daß jede Verabredung die mißverstanden werden kann auch mißverstanden werden wird?

. . . daß die Ausgaben immer etwas mehr als das Einkommen zu steigen scheinen?

li

werden, dann liberalisierten wir Clubleben samt Kegelspiel, gingen aufs Eis, um mit dem Eisstock der "Daube des Moars" nahezukommen.

Anfang der sechziger Jahre, der Harlekingeist wieder clear, baten wir alle jungen und reiferen Damen nach Iphofen zu einem "Schmollis"-Umtrunk, der von abends acht bis zum Läuten in die Frühmesse dauerte. Uralte Rivalitäten, alte Dünkel und aufkommende Abneigungen ertranken dabei im Frankenwein. Wir fanden zwar keine artigen Colombini, wie weiland die Gründer, sondern wohlgesonnene Harlekin-"Schwestern", die statt des kanibalischen "Damenessens" im Sinne von "zum Fressen gernhaben" freudig jährlich zu unserer Einladung "Essen mit Damen" kommen.

Lediglich nach dem Jahresausflug (selbstverständlich damenlos), wenn sich dabei gar ein Harlekiner zu weit aus dem Fenster herausgelehnt hatte, bringt er seiner "Gestrengen" - pardon Schwester - als Mitbringsel "Drachenfutter" heim.

Herbe Verluste, gerade unter den ehemaligen Söhnen, rissen Lücken, die es in der derzeitigen Herrenrunde der Fünfzehn noch zu schließen gilt. Trotzdem hat der flugmüde Harlekingeist, auch dank der Impulse einiger neu eingetretener Harlekiner, sich wieder bewegt. Wenn in diesem Jubeljahr die Herrenrunde aus Venedig - dem Mekka des Harlekinkultes zurückkommt, und junge Harlekiner die Lücken füllen, erstarkt von neuem unser Harlekingeist - davon bin ich überzeugt - um das zweite Jahrhundert aufzuschlagen.

Walter Schweder

Bridge in der Gesellschaft Museum

Seit dem letzten Brief im Museumsspiegel 1982 hat die Bridgeabteilung, die jetzt auch offiziell den Namen "Bridgeclub Nürnberg Museum" trägt, einen steten Aufschwung genommen. Kein Wunder - zieht das Bridgespiel, das faszinierendste aller Kartenspiele, weltweit Millionen in seinen Bann.

In der Gesellschaft Museum ist Bridge als Gesellschaftsspiel und als Turniersport nicht mehr wegzudenken. Wir verdanken dies den idealen Spielmöglichkeiten in unserem Haus in der Campestraße, der großzügigen Unterstützung durch den Hauptvorstand und nicht zuletzt den Aktivitäten zahlreicher Mitglieder unseres Clubs.

1986 war für die Bridgeabteilung ein erfolgreiches Jahr.

Am 22. Februar haben wir in den Gesellschaftsräumen ausgiebig unser 25-jähriges Bestehen gefeiert. Die 22. Fränkische Paarmeisterschaft, unser Rolf Emmerich Gedächtnisturnier hat im April Spitzenspieler aus ganz Deutschland und aus dem Ausland nach Nürnberg geführt und uns mit 81 Paaren für ein zweitägiges Turnier eine Rekordbeteiligung gebracht. Schon im März war es unserem Junior Christian Döbig gelungen, zusammen mit seinem Partner Michael Gromöller aus Bamberg zum ersten Mal eine Deutsche Meisterschaft nach Nürnberg zu holen.

Im Oktober machten es ihnen Jost Hofmann und Chuck Malcolm nach und gewannen die Offene Deutsche Paarmeisterschaft.

Kein Wunder, daß dadurch die Bridgeabteilung ganz allgemein an Anziehungskraft gewinnt, zumal die Einführung eines Prämienturniers - regelmäßig am Montag Abend im Gesellschaftshaus - gerade für starke Spieler aus Nürnberg und Umgebung zu einem Anziehungspunkt geworden ist.

Seit 1987 ist die Bridgeabteilung noch mehr gefordert, nämlich in der neu gegründeten Bundesliga, in der Regionalliga und in den Ausscheidungskämpfen um die Deutsche Gruppenmeisterschaft, wo es den hervorragenden 4. Platz des vergangenen Jahres zu verteidigen bzw. noch zu verbessern gilt.

Organisation und sportliche Veranstaltungen liegen bei Dieter Reiber in den besten Händen.

Der sportliche Nachwuchs findet in der 1985 ins Leben gerufene Bridgeschule Nürnberg Museum ideale Lern- und Übungsmöglichkeiten. Bei allen diesen sportlichen Aktivitäten, von denen die örtliche Presse in zunehmendem Maße berichtet, übersehen wir nicht, daß es auch zahlreiche Mitglieder gibt, die Bridge als Gesellschaftsspiel bevorzugen. Daß gerade durch das private Bridgespiel dem Museum in letzter Zeit verstärkt Mitglieder zugeführt worden sind, freut uns besonders.



Der Vorstand: D. Reiber, C. Jungkunz, W. Döbig

Maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung hat unsere Sportwartin Cordula Jungkunz, die unermüdlich privaten Bridgeunterricht erteilt und sich um die vielen Dinge kümmert, die für ein harmonisches Clubleben unerlässlich sind.

So gesehen können wir eigentlich beruhigt der Zukunft entgegensehen. Dennoch wird der Vorstand in seinem Bemühen, für Bridge in Nürnberg zu werben, nicht nachlassen, nicht zuletzt im Interesse der Gesellschaft Museum.

Werner Döbig
1. Vorsitzender

Bridgeteam in DM-Endrunde



Erstmals in der Vereinsgeschichte des Bridgeclubs „Museum“ steht sein Spitzenteam in der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft, die am 14./15. Juni in Wiesbaden stattfindet. Der überraschende Erfolg wurde durch den Sieg gegen die Teams aus Augsburg, Konstanz und Marburg in Forchheim sichergestellt. Gegner in Wiesbaden sind die Spitzen-Bridgeteams aus Hannover, Bonn und Frankfurt. Auf unserem Bild von unten nach oben: Rolf Bertels, Jost Hofmann, Christian Döbig (deutscher Junioren-Paarmeister), Klaus Zeitler, Klaus Wiedemann und Chuck Malcolm.

Probleme mit der Bewirtschaftung unseres Gesellschaftshauses

Die Sache begann damit, daß uns unsere langjährige Pächterin, Frau Gisela Schaffrath, nach immer wieder aufgetretenen Reibereien und Eigenwilligkeiten, nach der Vorstandswahl "den Laden hinschmiß" und zum 1.10.86 kündigte. Sie wolle eine eigene Wirtschaft aufmachen, hieß es. Was daraus geworden ist, wissen wir nicht.

Da standen wir nun mit unserem Talent. Die Herbst- und Winterveranstaltungen waren geplant, die Räume wurden von uns und unseren Gastvereinen gebraucht, sie waren fest eingeplant, eine Bewirtschaftung war unverzichtbar.

Vorstand und Beirat nahmen sich umgehend des Problems an. Es wurden alle Möglichkeiten durchdiskutiert, der Vorstand, insbesondere aber unser Hauspfleger, Herr Walter Bögel, unterstützt durch unsere juristisch vorbelasteten Beiratsmitglieder, machte sich an die Arbeit.

Sie sollte sich als unangenehmer, zeitaufwendiger und undankbarer erweisen, als wir uns das überhaupt hätten vorstellen können.

Das "Volk", sprich, die unmittelbar betroffenen Mitglieder und Vereine, murrten zwar unüberhörbar, zu einer raschen Lösung konnten sie allerdings auch nichts beitragen. Murren ist immer einfacher als Machen. - Das war eine Feststellung, kein Vorwurf.

Unsere mit der Pächtersuche befaßten Vorstandsmitglieder, empfanden diese Tätigkeit schon bald als "Fulltime-Job", sie erreichte Dimensionen die zeitmäßig nur sehr begrenzt zumutbar waren.

An Bewerbern fehlte es sicher nicht, aber eben an was für welchen! Ein Haus wie das unsere, mit Mitgliedern wie den unseren, kann nun einmal, ohne jede Arroganz, nicht mit Hobbywirten der sozialen Randgruppen bestückt werden.

Ein heißer, ernstzunehmender Bewerber, ein gelernter Koch aus einem großen Hotel in Nürnberg, der die Bewirtschaftung mit seiner Frau übernehmen wollte, schreckte, offenbar nach Beratung durch einen Wirtschaftsprüfer, im letzten Moment vor Vertragsabschluß zurück. So attraktiv sind die Umsätze unserer Mitglieder offenbar nun auch wieder nicht.

Eine sachliche, kaufmännische Bestandsaufnahme, brachte auch für Vorstand und Beirat sehr rasch die Einsicht, daß eine hauptberufliche Bewirtschaftung unserer Räume wohl für die meisten Bewerber ein zu hohes Risiko darstellen müßte. Es wird in unserem Haus ohne ein völlig neues Nutzungskonzept, einfach zu wenig umgesetzt. Eine Bewirtschaftung wäre wohl nur im Wege der Ergänzung eines bestehenden gastronomischen Angebotes durch einen eingeführten Betrieb rentabel.

Die Suche wurde auf einen potentiellen Bewerberkreis in diese Richtung ausgedehnt. Doch machen wir es kurz. Es fand sich niemand, der sich um unser An-



Das Ehepaar Teichmann

gebot, trotz, wie wir meinten, attraktiver Grundbedingungen, gerissen hätte; die Grundstimmung war abwartend.

Als einzige greifbare Alternative, zuerst auch nur als Zwischenlösung geplant, bot sich ein Bewirtschaftungsvertrag mit der Firma Teichmann an, die wegen der vorhandenen Lokalisationen: Altstadthof, Dampfnudelbäck und Schmelztiegel, einen ausreichenden personellen und gastronomischen Hintergrund zu bieten schien. Gewisse Bedenken, die Dauer und Haltbarkeit dieses Bundes betreffend, bestanden zwar von Anfang an in schwankender Intensität und konnten auch nie ganz ausgeräumt werden, der anfängliche Elan und Ideenreichtum und die recht erfreuliche Auslastung unserer Räume schon in den ersten Monaten, stimmten uns jedoch vorsichtig optimistisch.

Des Volkes Murren über die unvermeidlich gestiegenen Preise, auch die Pacht war ja gegenüber Frau Schaffrath, die eher subventioniert worden war, gestiegen, hielt zwar an, das eine oder andere klappte auch nicht immer so wie es wünschenswert gewesen wäre, die Wintersaison jedenfalls war gerettet. Unsere Hauptveranstaltungen konnten mehr oder weniger reibungslos über die Bühne gebracht werden.

Doch Ende März, etwa zum Dixielandabend, zeichnete sich unübersehbar ab, daß Herr Teichmann, wohl mehr aus Gründen, die außerhalb unseres Hauses liegen, wohl nicht nur die Bewirtschaftung unserer Räume, in absehbarer Zeit würde aufgeben müssen. Das "Aus" erfolgt somit noch vor Ablauf der ursprünglich vereinbarten Probezeit. Die Kündigung des Pachtvertrages liegt inzwischen auf dem Tisch.

Die Suche beginnt von neuem.

Dies unseren Mitgliedern zur Kenntnis, mit der Bitte um weitere Nachsicht und Verständnis für unsere Situation! Es kommen sicher auch wieder in absehbarer Zeit geordnetere Pachtverhältnisse in unser Gesellschaftshaus.

Über den Zaun geblickt . . .

In den Tennislubs treiben Sondertarife wilde Blüten
Wer nicht am Abend spielt, zahlt weniger.

Weil er und seine Familie Tennis spielen wollten, erkundigte sich ein Sportbegeisterter im Frühjahr 1986 bei 55 Nürnberger Vereinen nach den Mitgliedsbedingungen. Von 23 Klubs erhielt er eine Antwort.

Die vorliegende Übersicht entstand aufgrund des Materials, das der Tennis-Aspirant zur Verfügung stellte.

Die Reihenfolge der Vereine wurden nach den Gesamtkosten erstellt, die einer Familie mit zwei Kindern entstehen würden, wobei ein Kind jünger, eines älter als 14 Jahre alt sein sollte.

Ein direkter Vergleich ist jedoch sehr schwer: Vereinen, die den Zugang durch hohe "Eintrittsgebühren" erschweren, aber mäßige Mitgliedsbeiträge verlangen, stehen solche gegenüber, die umgekehrt die Eintrittsschwelle niedrig, aber die Dauerbelastung hoch ansetzen. Zudem gilt es, das "Angebot" der Vereine,

also Zahl und Qualität der Plätze und die sonstigen Einrichtungen mitzuberücksichtigen.

Die Gebührenordnung der Vereine treiben manche Blüten, doch konnten aus Platzgründen nicht alle Einzelheiten gesondert aufgeführt werden. So erheben manche Vereine Umlagen oder verkauften "Bausteine" für ihre Anlagen; einige bieten Sondertarife für Mitglieder an, die nicht am Spätnachmittag oder Abend spielen.

Wieder andere unterscheiden, ob nur einer oder beide Ehepartner berufstätig sind. Auch Mitgliederwerbe-Aktionen oder das Angebot, die Beiträge ratenweise zu zahlen, können Einfluß auf die Höhe der finanziellen Belastung haben.

Vergleichen Sie einmal die nachstehende Tabelle mit den Beiträgen unserer Tennisabteilung. Die Mitgliedschaft in der Gesellschaft Museum kann sich da wahrlich sehen lassen!

Bearbeitung eines Beitrags im Nürnberger Anzeiger vom 26. 7. 86.

Das zahlt man bei . . .

Verein	Vorhandene Plätze im Freien/i. d. Halle	Zahl der Mitglieder der Tennisabteilung	Aufnahmegebühren		Jahresbeiträge	
			1 Erwachs.	Eltern u. 2 Ki.	1 Erwachs.	Eltern u. 2 Ki.
TSV Buch	3	110	450,-	750,-	250,-	400,-
TSV Kornburg	5	200	300,-	650,-	218,-	524,-
SV Frankonia	5	180	500,-	750,-	180,-	445,-
Club am Marienberg	14/5	550	500,-	700,-	420,-	625,-
HGN	9	280	200,-	350,-	440,-	1008,-
SV Siemens	6	300	400,-	1000,-	250,-	600,-
Tennisclub Marienberg	8	250	300,-	750,-	350,-	850,-
VfL Nbg.-Langwasser	8	280	500,-	1150,-	200,-	460,-
Tuspo Nürnberg	7	250	500,-	800,-	350,-	860,-
SV 1873 Süd	9/3	300	400,-	800,-	363,40	875,60
DJK Langwasser	8	300	503,-	1137,-	288,-	561,-
TC am Boxwald	4	200	400,-	1100,-	300,-	650,-
SV Reichelsdorf	6	170	401,-	952,-	302,-	816,-
ASN Pfeil	7	280	500,-	1200,-	252,-	684,-
DJK Eintracht Süd	4	180	500,-	1130,-	300,-	770,-
TB St. Johannis	5	220	600,-	1350,-	280,-	600,-
Post SV	8	500	600,-	1600,-	360,-	882,-
Noris Weiß-Blau	13/4	530	900,-	1400,-	400,-	680,-
SB Bayern 07	6	280	552,50	1270,50	340,20	886,55
ATV Nürnberg	9/3	280	510,-	1280,-	424,-	980,-
NHTC	11/1	450	1000,-	1670,-	530,-	1152,-
SV Laufamholz	4	200	750,-	2250,-	270,-	660,-
1. FCN	12/3	500	1000,-	2500,-	557,-	1322,-

Aus der Tennisabteilung

Die herrliche Anlage der Tennisabteilung in der Tullnau wurde in den letzten Jahren, mit großzügiger Unterstützung durch den Hauptverein, stetig renoviert, vergrößert und verschönert. So verfügen wir nunmehr über drei Doppelplätze und einen Einzelplatz.

Aber auch an unserem Clubhaus wird ständig gewerkelt um es etwas komfortabler und gemütlicher zu machen. Die Umkleideräume wurden mit Hilfe unseres Platzwartes, Herrn Mehne, mit Holz verkleidet, die Terrasse erhielt einen neuen Fliesenbelag und neue Tische, Stühle und Sonnenschirme stehen für gemütliche Stunden zur Verfügung. In der letzten Saison wurde mit starkem Einsatz der Vorstandschaft die dringend erforderliche Erneuerung der Küche durchgeführt.

Die Tennisabteilung umfaßt zur Zeit ca. 170 Familien- und Einzelmitgliedschaften.

Wir spielen zwar bei keinen Punktrunden mit, veranstalten jedoch in jeder Saison eine Vielzahl von ver-

einsinternen Turnieren. Die gesellschaftlichen Aspekte stehen hierbei gleichrangig neben den sportlichen Ambitionen.

In dieses Bild passen auch die freundschaftlichen und sportlichen Kontakte zu einigen auswärtigen Vereinen, die durch Verbindungen unserer Mitglieder immer wieder geknüpft werden.

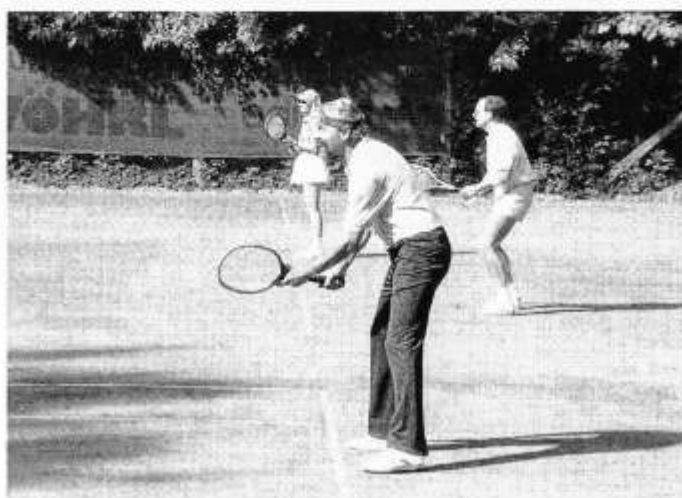
Sehr erfreulich war auch in der vergangenen Saison die Tatsache, daß unsere Jugend sehr stark im kommen war und von dem Platzangebot reichlich Gebrauch machte.

Alles in allem kann die Tennisabteilung mit gesundem Optimismus in die Zukunft sehen. Der Aufnahme weiterer netter Mitglieder, vor allem auch mit dem Ziel der Verjüngung, auch noch für diese Saison, steht jedoch heuer ebenfalls nichts entgegen.

Theo Dertinger



Der Vorstand: v. l. Achim Schaller, Friedhelm Dülfer, Dr. Christa Rappe, Theo Dertinger, Günther Küspert



*Die Perspektive täuscht, auch wir spielen kein Trio
Gabi Schaller, G. Küspert, Dr. Hirschmann*



3½ Generationen auf dem Tennisplatz



Der harte Kern beim Saisonausklang 1986

Schätzen Sie sich richtig ein!

Von Robert Cubbedge

Experten in den USA haben die "Skala der Spielstärke" entwickelt. Bitte prüfen Sie die Skala. Zwischen 1 und 7 können Sie sich genau einordnen.

Es passiert immer wieder: Sie begegnen im Urlaub einem Auch-Tennispieler, Sie verabreden sich - und das Match endet mit Mißvergnügen. Weil die Partner nicht zusammenpaßten. Zu gut der eine, zu wenig gut der andere. Bislang gab es in der Tenniswelt keinen gesicherten Maßstab für Spielstärke. Nicht verwunderlich, denn die Leistung auf dem Court ist ja doch nicht exakt meßbar. Der Golfer hat sein Handicap, der Sprinter seine Bestzeit, der Kegler seinen Schnitt, der Fechter seine Treffer, da lassen sich leicht Ranglisten aufstellen. Wie aber im Viel-Millionen-Volk der Tennispieler?

In den USA haben der Nationale Tennisverband (USTA), der Trainer-Verband (USPTA) und der Verband der kommerziellen Unternehmer (NTA) dieses Problem angepackt.

Ergebnis ist eine Schätzliste von 1 bis 7, aufgeteilt in 13 Bewertungen, in denen sich jeder Spieler, vom Anfänger bis zum Tenniscrack, wiederfinden kann.

Eine verblüffende Skala: knapp, aber mit hohem Sachverstand formuliert.

1,0 Hat gerade mit Tennis angefangen.

1,5 Hat schon eine kurze Zeit geübt, ist aber noch damit beschäftigt, den Ball über das Netz zu bringen. Weiß, wie ein Punkt erzielt wird, kann aber noch kein Einzel oder Doppel spielen.

2,0 Hat schon einige Trainingsstunden mitgemacht, braucht aber noch praktische Erfahrung auf dem Platz. Offensichtlich noch schwache Schläge. Beginnt jedoch schon an Einzeln oder Doppeln teilzunehmen.

2,5 Bringt schon einige saubere Schläge, weiß aber noch nicht, wo der Ball hingehen wird. Noch schwaches Stellungsspiel. Ist voll damit beschäftigt, den Ball im Spielfeld zu halten, wenn er gegen gleichwertige Gegner spielt.

3,0 Kann Bälle mit bescheidenem Erfolg platzieren. Kann bei einem langsamen Ballwechsel mithalten; beherrscht aber noch nicht die Technik aller Schläge. Unsicher beim Aufschlag.

3,5 Hat noch keine verlässlichen, noch keine langen, noch keine variablen Schläge. Kann aber bereits die Bälle dort platzieren, wo der Gegner nicht ist. Macht wenig Doppelfehler; kann den Gegner aber durch den Aufschlag nicht in Verlegenheit bringen. Spielt Vor- und Rückhand-Volleys mit einiger Sicherheit, wenn der Ball in Reichweite ist.

4,0 Beherrscht Vorhand und Rückhand verlässlich. Hat die Fähigkeit, viele Schlagarten einzusetzen, darunter Lobs, Überkopfbälle, Volleys und Angriffsschläge. Kann den ersten Aufschlag bewußt setzen und damit Fehler beim Gegner erzwingen. Steht im Doppel meist richtig.

4,5 Hat begonnen, hart geschlagene und angeschnittene Bälle einzusetzen. Solide Beinarbeit. Hat die Länge der Schläge unter Kontrolle. Kann den Gegner zum Laufen zwingen. Druck und Genauigkeit des ersten Aufschlags überdurchschnittlich. Plazierter zweiter Aufschlag. Ist in der Lage, nach dem eigenen Aufschlag ans Netz vorzurücken und spielt gegen gleichstarke Gegner damit erfolgreich.

5,0 Gleicht einige technische Schlagschwächen mit besonders starken Bällen oder überdurchschnittlicher Sicherheit aus. Geht im richtigen Moment ans Netz. Zwingt den Gegner oft zu Fehlern; setzt den Ball, der den Punkt bringt, bewußt. Beherrscht Lobs, Stopbälle, Halbvolleys und Überkopfbälle mit überdurchschnittlichem Erfolg. Kann mit Schnitt aufschlagen. Erkennt frühzeitig Richtung, Härte und Drall gegnerischer Bälle.

5,5 Beherrscht alle Schläge - egal, ob in offensiver oder defensiver Situation. Schlägt Asse beim ersten Service und kann mit dem zweiten Aufschlag angreifen. Gewinnt regelmäßig, wenn unter Freunden mit ähnlicher Spielstärke gespielt wird. Erreicht in seiner Klasse beim ernsthaften Clubturnier oder bei örtlichen "B"-Turnieren das Viertel- oder Halbfinale.

6,0 Beherrscht alles, was bisher in dieser Schätzliste aufgeführt wurde. Serviert mit Topspin und Slice. Kann seine Taktik und seinen Stil der jeweiligen Matchsituation anpassen. Steht in der Rangliste einer größeren Stadt oder eines kleineren Bezirksverbandes.

6,5 Hat druckvolles Spiel und/oder höchstmögliche Sicherheit als Hauptwaffen. Besitzt alle bislang aufgeführten Fähigkeiten und dazu die Konzentration für erfolgreiches Turnierspiel. Bringt die Leistung, die ihn für die Rangliste eines Regionalverbandes qualifiziert.

7,0 Besitzt alle in dieser Schätzliste genannten Fähigkeiten. Ist ein erfahrener Turnierspieler der an nationalen und internationalen Wettbewerben teilnimmt. Steht auf der nationalen Rangliste. li

(Nachdruck aus "tennis magazin" 6/79)

Aus unserem Fotoalbum ...



Begrüßung durch Rolf März



Stilvoll angerichtet: Das Buffett als Mittelpunkt

Sommerfest '86



Uns gefällt's ...: Ehepaar Dr. Falge, Rosemarie Link



Philosophen in der Sommernacht: Dr. Stingl, F. Schwaiger



Let's dance: Heike und Friedhelm Dülfer, T. Dertinger



Ein gelungenes Fest, fröhliche Gäste



Jugenddisco auf der Kegelbahn



Die Jugend ging beim Sommerfest eigene Wege. Mit Engagement und Improvisationstalent, wurde die Kegelbahn in eine Disco umfunktioniert. Der Erfolg und die Stimmung zeigten, die Mühe hatte sich gelohnt.



Zärtliche Fürsorge und gläubiges Staunen

Adventsfeier '86

Der Auftritt des Pelzmärtels am 2. Adventssonntag: Für die Kleinsten, geheimnisvolle Vorahnung; für die Größeren, erstes Wissen noch vermischt mit leisem Bangen; für die Erwachsenen, Erinnerung an alten Lichterglanz.



An der Schwelle von Glaube und Wirklichkeit



„Von drauß vom Walde komm' ich her ...“

Verona – Aida – Pavarotti ..

dieser Dreiklang als Headline einer Einladung zu einer Opernreise versetzt jeden Verdifan in sofortiges Entzücken. Und die "Bendull-Museums-Reise GmbH" zog mit dieser Verlockung im Sommer 86 nicht nur alte und erfahrene Veronaanhänger an.

Ein nahezu voller Bus mit hoffnungsfrohen Neu- und Alt-Verdianern fuhr an jenem frühen Freitagmorgen gegen Süden. Ein schönes Hotel in Lazise am Gardasee wurde für 4 Tage unser Standquartier.

Der erste Abend war ohne Aufführung und stand zur freien Verfügung. Die Mehrzahl nutzte dies zu einem Bummel durch die idyllische Innenstadt von Lazise und zu einem Abendessen unter italienischem Himmel. Der Samstag blieb bis zum Nachmittag ebenfalls ohne offizielles Programm. Das herrliche Wetter verlockte die meisten zum Baden im hoteleigenen Pool. Einige Damen gingen in den Ort zum Einkaufen und vier "Außenseiter" sollen sogar beim Schafkopfspielen gesehen worden sein.

Am späten Nachmittag wurde es jedoch ernst. Der Bus startete mit der üblichen Verspätung und bei glühender Hitze gegen Verona. Inzwischen hatte sich herumgesprochen, daß Pavarotti an jenem Abend in München, und nicht wie versprochen, in Verona sang. Trotz großer Enttäuschung gab es jetzt kein Zurück mehr.

In Verona angekommen, stellte sich der Museumsstolz nach einer Stärkung in den zahlreichen Cafeterias der Piazza Bra ab ca. 18 Uhr in die Reihe von vielen hundert mehr oder weniger geduldig wartender Arena-Fans. Bei Temperaturen um 30 Grad im Schatten gelangten wir, von schiebenden Menschenmassen umgeben, gegen 19 Uhr in die Arena. Der Anblick beim Betreten des riesigen Amphitheaters ist auch für abgeklärte Verona-Fahrer immer wieder ein Erlebnis. Ein unvorstellbares buntes Bild, in etwa vergleichbar einem deutschen Fußballstadion im Hochsommer, bietet sich dem Beschauer. Nach einigen Schwierigkeiten bekamen alle Museumsfreunde auf den noch unangenehm warmen Steinstufen der Arena Platz. Gegen 21.15 Uhr, und nach fast 2-stündigen Warten, begann das Spektakel der Aida mit der Ouvertüre.



Der erfahrene Verona-Kenner hat sich kleine Kerzen gekauft und verbrennt sich während der Ouvertüre gerne die Finger. Dieses immer wieder schöne Bild der tausendfachen Lichterketten ist Veronatypisch und niemand kann sich diesem überwältigenden Eindruck entziehen. Die riesige Bühne und das antike Amphitheater bilden mit der entsprechenden Kulisse für Aida eine fast ideale Einheit.

Die ersten Arien werden geschmettert, Radames besingt seine "holde Aida" und die begeisterten "Bravi"-Rufe branden durch die Arena. Hier spürt man das Temperament der Italiener, die ihre Sänger enthusiastisch feiern.

In den langen Pausen zwischen den vier Akten wird Mitgebrachtes gegessen und noch mehr getrunken. Gegen 22.00 Uhr dürfte es auf den Steinstufen immer noch 28 Grad Wärme haben. Pullover sind nicht gefragt. Dafür eisgekühlte Getränke, die von meist jugendlichen Verkäufern südländisch und lautstark angeboten werden. Alles kostet 2000 Lire! Für den richtigen Durst sind die 0,2 l fassenden Fläschchen aber nicht geeignet.

Die Hitze, der Durst, das Sitzen auf den Steinstufen und die doch lange dauernde Aufführung sind anstrengend. Doch lassen Engagement der Sänger und die Musik Verdis alle Strapazen vergessen. Und so sind die echten Fans noch fit, wenn Aida und Radames am Ende eingemauert werden.

Gegen 1.30 Uhr morgens verlassen wir die Arena und um 2 Uhr fallen die Aida-Fans müde in die Betten.

Beim Frühstück, am Sonntagmorgen wird offenkundig, daß die Strapazen der vergangenen, langen Verdinacht für viele doch größer waren, als angenommen. Einige schimpfen über die Hitze, andere über die lange Dauer der Oper und wieder andere beklagen die harten Sitze der Stufen. Mehrere wollten plötzlich nicht mehr in die zweite Aufführung, in den am Sonntagabend stattfindenden "Maskenball" gehen. Dieser, für einen Arena-Fan unverständliche Entschluß konnte die Begeisterung der anderen nicht beeinträchtigen.

"Ein Maskenball" ist musikalisch nicht mit Aida zu vergleichen. Aber das überwältigend schöne und farbenprächtige Bühnenbild des letzten Aktes wird jedem, der dabei war, unvergeßlich bleiben.

Am Montagmorgen ging es leider wieder in Richtung Nürnberg zurück. Drei herrliche, sonnige und unbeschwerte Tage und zwei beeindruckende Opernabende waren viel zu rasch vorübergegangen.

Im Namen aller Dabeigewesenen danken wir der Reiseleitung, vor allem Frau Bendull, für die Ausgestaltung und die Idee, eine solche Reise überhaupt durchzuführen.

Es war hoffentlich nicht die letzte ...

Dr. Fritz Engelhardt

Gruppenreise zur Aufführung von "CATS" nach Wien



Sie kennen das abgebildete "Plapperl" nicht? Dann waren Sie wohl auch nicht mit uns bei "CATS" in Wien. Oder sollte es Ihnen durch ausgesprochene Hartleibigkeit gelungen sein den Scharen von Kindern in der Donaustadt zu entkommen die an diesem Wochenende auf die spendenwillige wie -unwillige Menschheit losgelassen worden waren? Diejenigen, die ich durch die Stadt streifen sah, haben es jedenfalls nicht geschafft sich vor dem Obulus für den guten Zweck zu drücken. Die ausgezogene Streitmacht zur Förderung der Wohltätigkeit in der Donaumetropole war einfach zu erdrückend. So wurde denn auch der "Steffel", der Wiener Stephansdom, zum Kennzeichen aller Wienreisenden an diesem wunderschönen Herbstwochenende.

Der Herrgott, der ja bekanntlich ein Wiener sein muß, hatte es, mit und ohne Spende, gut mit uns gemeint. Wer die trüben Novembertage zum ursprünglich geplanten Reisetermin noch vor Augen hat, wird mir zustimmen.

Ein goldener Oktober breitete sich über Wien und unsere Reise, die an den zahlreichen Absagen nach der Terminverschiebung, noch im letzten Moment beinahe zu scheitern drohte. Dank des unermüdlichen Engagements der Organisatorin im Verein, Frau Bendull, und der Engelsgeduld und dem Entgegenkommen von Fräulein Vogel beim ABR, hatte es ja noch einmal geklappt, trotz schwachbesetztem Bus und damit fast unter der Rentabilitätsgrenze. Doch jetzt waren wir da! Die Bus- und Bahnreisenden wieder

glücklich vereint in unserem Hotel nahe dem Wiener Prater, das Riesenrad fast über uns.

Mehr oder weniger zufrieden über die Unterbringung trafen sich die "Katzenfreunde" am ersten Abend im "Entre" des Hotels (Hotelhalle wäre wohl zart übertrieben gewesen), um sich in Gruppen ins Wiener Nachtleben zu stürzen.

Wir hatten uns der kundigen Führung von Frau Dr. Schmidt anvertraut, die Studienjahre in Wien verbracht hatte und strebten im Taxi-Konvoi, von einem echt Wiener Taxifahrer, vermutlich aus einem hinterindischen Land, mit mäßigen Ortskenntnissen chauffiert, gen Nußdorf. Nach Nußdorf, nicht nach Grinzing mit seiner Musi und der Heurigenseligkeit für Touristen, sondern snobistisch wie wir waren, ins musikleose, aber dafür echt wienerische Nußdorf.

In der Nacht, bei mäßiger Beleuchtung, wirkten die Fassaden und Hoftore der Gasse durch die wir suchend bummelten, fast abweisend. Zumindest verbargen sie vor dem Unkundigen geschickt die Qualität ihres Innenlebens und machten das Urteil schwer, wo man eintreten und bleiben sollte.

Doch wir fanden unser Lokal. Einfache Holztische und -bänke, im Nebenzimmer eine rauschende Feier - wohl ein Fünzigster, wie sich herausstellte. Hier feierten Einheimische, also nichts wie rein. Eine gemütliche Ecke war frei, der Abend war gerettet. "Sturm" und "Heuriger" konnten über uns hereinbrechen - und die taten es dann auch.

Unsere allzeit gesittete Fröhlichkeit begann schließlich so überzuschäumen, daß Dr. Tillmann, der experimentierfreudig mit Frau und Tochter den längeren, wenn auch billigeren Weg mit U- und Straßenbahn nach Nußdorf gewählt hatte, unser Lokal dank des herausdringenden Gelächters zielsicher herausfand.



Eroberer zu Fuß ...



... oder im Fiaker

Die Stimmung war so gut, daß beim Aufteilen der Zeche anhand der summarischen Aufzeichnungen der Kellnerin, für Dr. Schmidt, den genau richtigen Arzt für unsere kindlichen Gemüter an diesem Abend, nur ein Glas "Sturm" zu zahlen übrig blieb. Ein weiterer Grund zur grenzenloser Heiterkeit!

Am nächsten Tag gehörte Wien uns.

Wien an einem Tag erobern zu wollen, ist ein aussichtsloses Unterfangen. Den Türken jedenfalls ist es in Monaten nicht gelungen, - doch ihnen gegenüber haben wir den Vorteil, schon mitten in der Stadt zu sein. Die moderne U-Bahn trägt uns ins Centrum zum Stephansdom mit seinen Kaisergräbern, umlagert von Scharen von Touristen, gleich uns, und von nicht minder großen Scharen wegelagernder Kinder mit der Sammelbüchse zur Förderung der Wohltätigkeit. Wir flanieren durch die Kärntner Straße zur Hofburg, werfen einen Blick ins Dorotheum, dem Sotheby's Wiens, am Sacher vorbei zum Inbegriff der Kaffeehäuser, dem Demel. Das Unvorstellbare wird wahr, im ersten Stock ist Platz für uns alle. Wir können verschnauften und uns der Versuchung all der Meisterwerke Wiener Konditorenkunst aussetzen, die schon alleine optisch die Augen übergehen lassen.

Der Nachmittag klingt in den Gärten von Prinz Eugen's Bellvedere, mit Blick auf die Stadt, aus.

Der Abend endlich gehört "CATS" und nach der Vorstellung einem Besuch in der Altwiener Gaststätte "Griechenbeisl", am Fleischmarkt, wo wir vorsorglich schon am Nachmittag reserviert haben. Das war auch gut so, denn es ist Samstagabend und die unternehmungslustigen Wiener und ihre Gäste drängen aus den Theatern in die Lokale.

Hier im "Griechenbeisl", das schon um 1500 als Gasthaus genannt ist, soll Mitte des 17. Jahrhunderts, zur Zeit der großen Pest, der "Liebe Augustin" sein bekanntes Lied gedichtet und gesungen haben. Für uns wurde zwar nicht gesungen, aber die Zitherspielerin am Nebentisch schwelgte in Wiener Liederseligkeit und dem unvermeidlichen "Dritten Mann". Und so verwoben sich zum Ausklang des wunderschönen Theaterabends, die Erinnerung an CATS mit seiner Ballettpräzision, mit Altwiener Melodien und es versöhnten sich beim Wein selbst die mit diesem Abend, denen das alles doch ein bißerl zu amerikanisch und etwas zu laut gewesen war.

Am Sonntagmorgen trennten sich wieder die Wege der Bahn- und Busreisenden. Wir Busfahrer hatten gerade noch Zeit zu einem kurzen Abstecher zum Riesenrad in den Prater, einen Steinwurf von unserem Hotel entfernt. Dann rollten wir wieder aus der Donaumetropole in Richtung Heimat.

Für einen stilechten und stimmungsvollen Ausklang

sorgte der Rückweg durch die herbstliche Wachau, die mit ihren alten Weinbergen, nicht flurbereinigt, aussah, wie früher wohl das Rheintal gewesen sein mußte, ehe es maschinengerecht zurechtgeplant worden ist.

Die Fahrt durch die idyllischen Weinorte mit ihren verführerischen Tischen und Bänken in den Gärten und Höfen der "Weinhauer" forderte förmlich zu einem Halt heraus, und wir erlagen auch prompt dieser Versuchung.

Da es jedoch zu einer zweiten Pause nach dem Mittagessen nicht mehr reichte, zogen Kundschafter aus, um schon fast jenseits der Grenzen der Wachau doch noch einige Flaschen des "Grünen Veltliners" als Wegzehrung zu erbeuten. Ein Unternehmen, das gar nicht so einfach war, wie sich herausstellte. Der Beutezug endete jedoch trotzdem erfolgreich. Mit dicken 2-Liter-Flaschen unter dem Arm und Tüten voller frischer Walnüsse, die die Wirtin im Schlafzimmer in der Sonne zum Trocknen ausgebreitet hatte, kehrten die Kundschafter aus dem gelobten Land zurück. Den edlen Spendern gilt noch heute unser Dank.

Wien und "CATS", der "Veltliner" und die Walnüsse, und last not least die nette Reisegesellschaft, sind allen die mitgeschwelgt haben wohl bis heute in bester Erinnerung geblieben.

li



Die „Kundschafter“ mit der Beute

Rum-Tum-Tugger der Kater

Der Rum-Tum-Tugger ist ein seltsames Tier

Gibt es Ente zu essen,
dann will ich nur Gans
Hast du grade keine Zeit,
will ich unbedingt zu dir
Doch nimmst du dir für mich Zeit,
bleib ich lieber auf Distanz
Ich will Mäuse jagen gehn,
wenn du spielen willst mit mir
Wenn ich Mäuse jagen soll,
mach ich lieber Firlefanz
Der Rum-Tum-Tugger ist ein schwieriges Tier

Wenn ich draußen bin, dann möchte ich rein
Kaum bin ich richtig drin, will ich wieder raus
Will auf der andern Seite von jeder Tür sein
In der Schreibtischschublade ruh ich mich aus
oder reiß alles Briefpapier kurz und klein
Der Rum-Tum-Tugger ist ein schwieriges Tier

Was immer man mir sagt,
ich anderer Meinung
ich fauch jeden gleich an,
der mich freundlich begrüßt
Denn mein Lebensgrundsatz
ist immer die Verneinung
Gib mir Sahne - ich tu,
als ob ich's nicht seh
Was ich mag, das wird
von mir selber entdeckt
Nur das Kännchen mit Rahm
für den Sonntagskaffee
wird in Nullkommanix
von mir ausgeschleckt
Der Rum-Tum-Tugger ist ein schwieriges Tier

Es gibt keinen auf der Welt,
der aus ihm schlau wird
Alles muß nach seinem Kopf gehn
Weil bei ihm alles, was er tut zur Schau wird

Der Rum-Tum-Tugger ist ein schwieriges Tier.

Wie spricht man eine Katze an

Alt-Deuteronimus

Nun wißt ihr von uns Katzen viel
von unsrer Arbeit, unsrem Spiel.
Auch, daß wir ganz verschieden sind
und selten ganz zufrieden sind.
Nun fällt euch die Erkenntnis leicht
wie sehr der Mensch der Katze gleicht.
Ihr wißt, wie man uns richtig nennt
weil ihr die wahren Namen kennt.
Nur eins habt ihr noch nicht erfah'r'n:
Wie spricht man eine Katze an

Wohl dem, der sich zuvor besinnt,
daß Katzen keine Hunde sind.

Alle

Wohl dem, der sich zuvor besinnt,
daß Katzen keine Hunde sind.

Alt-Deuteronismus

Bei Katzen, sagt man, gilt der Rat
Sprich erst, wenn sie gesprochen hat.
Ich selbst jedoch halt nichts davon.
Die Katze grüßen soll man schon.
Nur denk daran zu jeder Zeit:
Sie hält nichts von Vertraulichkeit.
Verbeug dich tief, geht auf sie zu
und sag zu ihr: "Oh, Katze, du.

Den leeren Worten traut sie nicht -
Bevor man ihr von Freundschaft spricht
will sie zuerst Beweise sehn.
Wenn's geht in Form von Sahnecreme.
Und hast du nicht Pastete da
versuch es halt mit Kaviar.
Sie schätzt gewiß auch Räucherlachs
als Zeichen deines guten Geschmacks.
Und wenn sie dich dann leiden kann
sprich sie mit Namen an.

Alle

Die Katze ist kein Spielobjekt
sie fordert Achtung und Respekt.
Dies merk dir wohl und denk daran:
So spricht man eine Katze an.

Die Katze ist kein Spielobjekt
sie fordert Achtung und Respekt.
Dies merk dir wohl und denk daran
So spricht man eine Katze an.

CATS – Das Musical

Katzenhaltern oder Haustierhaltern allgemein wird manches von dem bekannt vorkommen, was hier in den Musicaltexten zum Ausdruck kommt.

Erkennen Sie nicht auch beim Lesen den einen oder anderen Wesenszug Ihres haarigen Lieblings wieder? Im Schlußchor der Katzen wird zwar ausdrücklich betont wie wichtig es sei zu erkennen, daß Katzen eben keine Hunde sind, - aber paßt nicht einiges auch auf einen Dackel oder so??

CATS ist die musikalische und tänzerische Gestaltung alter englischer Katzensgedichte von T.S. Eliot, die seit fast 50 Jahren in unzähligen britischen Familien zum festen Hausschatz gehören.

Wie jede große Dichtung haben auch diese kleinen Katzensgeschichten einen doppelten Boden: Die erste, obere Schicht zeigt mit feinem Humor gezeichnete Katzentypen innerhalb des Mikrokosmos der Katzenwelten. Die untere, etwas verborgene, persifliert



Englands Gesellschaft vom nur auf Gaumenfreuden ausgerichteten, etwas vertrottelten Aristokraten, bis zu dem auf seine proletarische Herkunft stolzen Eisenbahnarbeiter.

CATS - Katzen. Ursprünglich nur ein kurzes englisches Wort, nicht mehr als der Name für ein Haustier, besser gesagt für mehrere Exemplare dieses Haustiers. Heute losgelöst von seiner ursprünglichen Bedeutung, ist CATS ein Markenzeichen, das Synonym für Musical schlechthin geworden. Die Idee des Librettisten und Komponisten Andrew Lloyd Webber, T.S. Eliot's "Old Possum's Book of Practical Cats" zu vertonen, erwies sich als Königs idee. Dabei darf nicht außer Acht bleiben, daß es im Grunde ein recht gewagtes Unterfangen war so weit verbreitete Verse auf die Bühne bringen zu wollen. Man stelle sich nun vor, ein Komponist in unseren Breitengraden versuchte sein Glück mit Versen von Wilhelm Busch, also Versen, die praktisch jeder kennt und zu denen jeder bereits eine ganz persönliche feste Beziehung entwickelt hat.

Bei der Bearbeitung der Verse Eliot's erkannte Webber bald, daß er einen Mitarbeiter benötigte, der um die einzelnen vertonten Verse eine Geschichte zu spinnen wußte, einen roten Faden, der die verschiedenen schillernden Katzentypen durch eine dramaturgische Formel zu einem Stück zu entwickeln vermochte. Dieser Mitarbeiter wurde dann kein geringerer als der künstlerische Leiter der Royal Shakespeare Company, der mehrmals preisgekrönte Regisseur Trevor Nunn. Aus den Gedichten mit ihren unterschiedlichen Katzencharakteren und einer Bemerkung Eliot's in einem seiner Briefe, daß Katzen eine höhere Bestimmung hätten, entstand das Leitmotiv für das ganze Stück:

Die Katzenversammlung wählt jedes Jahr aus ihren eigenen Reihen eine aus, die zu einem "zweiten Leben" in einem "sphärischen Raum" auserkoren wird. Um dieser Ehre, ja Gnade gerecht zu werden, kämpfen die Katzen zwei Akte lang. Jede möchte sich von ihrer besten Seite zeigen, jede ist inbrünstig bestrebt, in den allegorischen Katzenhimmel zu kommen.

Die Schlüsselfigur des Stückes, die dann letztlich mit Pomp und Gloria auch tatsächlich in die schwindelnde Höhe des Bühnenschnürbodens emporschwebt, ist "Grizabella, the Glamour Cat". Dieser herabgekommene einstige Katzenstar aus der halbsbrecherischen Welt des Show-Business, diese Grizabella, die nur mehr von den Erinnerungen an ihre einstige Berühmtheit am Leben erhalten bleibt, wuchs durch Webbers und Nuns Kunst zu einer echten tragischen Figur des Theaters.

(Freie Gestaltung nach Texten des Programmhefts und dem Buch zum Musical von Peter Weck) li

Lieben Sie Brahms?

Den absoluten musikalischen Höhepunkt unserer Wienreise erlebte Dr. Fritz Engelhard erst per Walkman auf der Heimreise.

Wie das läuft? Ganz einfach, - stellen Sie sich einen bequemen, halbleeren Reisebus der Luxusklasse vor. Er rollt, nein, er schwebt, sicher geführt durch die Abenddämmerung über die Autobahn.

Gedämpftes, grün schimmerndes Licht. Die Erinnerung an die sonnendurchflutete, herbstliche Wachau ist erst wenige Kilometer alt, süffigen "Grünen Veltliner" im Blut und im Walkman Brahms!

Dr. Fritz Engelhard sitzt, nein, er ruht, die Lehne leicht zurückgestellt neben mir, die Hörer seines Walkmans auf dem Kopf, die Augen geschlossen, offensichtlich in höhere Sphären entrückt.

Er spürt, daß ich ihn beobachte, öffnet die Augen, stoppt den Walkman, spult ein Stück zurück und erklärt mir den Grund seines Entrücktseins: Er hört Brahms, die 2. Symphonie, fast am Ende des 1. Satzes da gibt es eine Stelle mit dem Horn! -Drängend, sich steigernd, -(kann Ihre Phantasie folgen?)- und ich, ich darf mit einem zweiten Satz Kopfhörern teilhaben. Wir hören sie zwei, drei Mal nacheinander, die besagte Stelle. - Muß man da nicht einfach abheben? Das Ganze, so erklärt mir Fritz Engelhard, funktioniert natürlich nur mit der richtigen Aufnahme. Es muß die von Karajan sein, mit den Berliner Philharmonikern. Sie ist zwar nicht mehr taufrisch, aber Sie wissen ja, die Stelle mit dem Horn! Und Karajan und der Hornist der Berliner sind da die Größten. Ich höre andächtig zu, sowohl Fritz, als auch Majestro Karajan.

Da hocke ich doch dann Tage später prompt vor meinem Plattenschrank und krame schon eine ganze Weile. Sollte ich sie tatsächlich nicht haben, die Zweite von Brahms?? Nicht daß ich sie bisher vermißt hätte. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß es mir gar nicht so bewußt ist was ich schon so von Brahms besitze. Der alte Knabe mit seinen Ecken und Kanten schmeißt sich einem durchschnittlichen Musikkonsumenten nicht so einfach an den Hals! Aber jetzt, - Sie erinnern sich, - dieses drängende Horn im 1. Satz der 2. Symphonie auf der Fahrt von Wien und Dr. Engelhards beschwörender Blick?! Jetzt nagt in mir irgendwie das Gefühl nicht ganz auf der Höhe der Zeit zu sein, so ganz ohne Brahms! Ich hätte ihn wohl schon früher vermissen müssen!

Lieben Sie eigentlich Brahms?

Da gibt es doch das tolle Violinkonzert, das so viel Sommerstimmung ausstrahlt. Wir hören es gelegentlich am Sonntag zum Frühstück. Tatsächlich, es ist von Brahms!

Griechische Impressionen

Das Haus ist voller Leben, voller Geräusche. Die hellen, rasch dahinplappernden Kinderstimmen mit ihren fremdländischen Lauten hüllen es ein. Die enge Gasse hallt von ihnen wider. Niemand nimmt Anstoß daran. Nur wenn es zu wild wird, der Ball zu heftig gegen Türen und Fensterläden prallt, ist eine energische Frauen- oder Männerstimme zu hören, die dem Treiben Zügel anlegt. Dann ist es für Minuten so erschreckend still, daß man den unermüdlich krähen den Hahn in der Nachbarschaft wieder hört und das Vogelzwitschern im Garten, bis sich die Kinderstimmen wieder an das Haus herangearbeitet haben und man nicht mehr angestrengt lauschen muß, wo sie denn steckt, die internationale Rasselbande, mit ihren griechischen Anführerinnen und Anführern.

Der Lärm verstummt erst in der Mittagszeit, in den geheiligten Stunden der Ruhe nach dem Essen, wenn der kleine Ort sich in sich selbst zurückziehen scheint und nur Touristen, wie Fremdkörper, die engen Gassen und den Strand bevölkern, wie wenn sie ausgezogen wären, sich ihr letztes Restchen Verstand von der hochstehenden Sonne ausdörren zu lassen.

Wenn man in diesen Stunden der Ruhe die grünen Läden, die die Hitze des Tages fernhalten sollen und den kühlen Raum in dämmriges Licht hüllen, doch öffnet und auf den kleinen Balkon tritt, auf den Zitronenbaum, den Feigenbaum und die vielen mediterranen Blüten und Pflanzen blickt, mischt sich in den Duft der warmen, feuchten Luft ein Klangteppich aus Insektengesumm, Vogelstimmen, Krähen der Hähne, dem vorsichtigen Zirpen einer Grille und

dem etwas verschlafen klingenden Zwitschern eines Kanarienvogels, dessen Käfig am Balkon eines Nachbarhauses hängt und dem sich als Kontrapunkt von Zeit zu Zeit der Schrei oder besser, der Gesang, eines Esels hinzufügt.

Will man als gestreßter, dem natürlichen Umgang mit seiner Umwelt entwöhnter Kurzzeittourist zur Ruhe kommen, muß man erst wieder lernen aufzuhören jede Geräuschquelle erforschen zu wollen, hochzuschrecken, allem wehren zu wollen. Man muß wieder lernen sich treiben und tragen zu lassen von der Vielfältigkeit des Lebens rundherum.

Man lebt hier im Süden anders miteinander. Unser griechisches Dorf ist keine Gruft, es ist pralles griechisches Leben, südländischer noch wie wir es aus Italien kennen. Wir sind hier in einem noch recht touristenarmen Ortsteil ohne Hotels und es ist noch außerhalb der eigentlichen Hauptreisezeit, kurz vor Pfingsten. Doch wie lange wird es noch dauern, bis auch hier Geschäftssinn und Touristenflut alles Originale eingeebnet haben und der Hahn und der Feigenbaum Chrom und Lack gewichen sind, zum Wohle des Tourismus, der dem gestreßten Reisenden das Eingewöhnen leichter machen will. Ohne Grille, ohne Eselsschrei, ohne Hahn, dafür im Einheits-sound der jeweiligen Saison aus der Musicbox, im gleichen Standard von Bangkok bis zum Nordkap und bis in unser griechisches Dorf hinein, das dann zwar europäisch genormt aber nicht mehr von griechischer Lebensart sein wird.

li

... Letzte Meldung ... Letzte Meldung ... Letzte Meldung ...

Bei der Deutschen Junioren-Meisterschaft im Bridge, am 4./5. April 1987 in Münster, gelang es Christian Döbig (21) aus unserer Bridgeabteilung, mit seinem Partner Michael Gromöller aus Bamberg, den im Vorjahr errungenen Meistertitel zu verteidigen. In der Geschichte des Deutschen

Bridge-Verbandes, hat es bisher noch kein Junioren-Paar geschafft, zweimal in Folge den Titel zu erringen. Beide sind Mitglieder der Deutschen Junioren-Nationalmannschaft und werden schon Ende April in Holland bei der EG-Meisterschaft in Valkenburg die deutschen Farben vertreten.

Dr. Falge, der die Bundesbahn unserem Tiefflug über die Autobahn vorgezogen hat, würde mich jetzt auf seine unnachahmliche Art ansehen wenn er mich hören könnte. Brahms zum Frühstück!? Dr. Falge ist Experte! Ich müßte wohl tiefzerknirscht meine Inkompetenz einräumen, - in diesem Punkt wenigstens. Es fehlen mir vielleicht einfach doch noch zu viele musikalische Höhen und Abgründe die ich noch nicht erblickt, noch nicht durchschritten habe. Oder kurz gesagt, mir fehlt einfach noch, zumindest musikalisch gesehen, die erforderliche sittliche Reife.

Diese Defizite machen es wohl auch möglich, daß mir "CATS" ganz einfach gefällt und zwar uneingeschränkt, ohne Wenn und Aber! CATS war für mich

ein Erlebnis! Wie andererseits auch Brahms im Kopfhörer von Fritz Engelhard, in der Abenddämmerung auf der Autobahn.

Man kann doch wohl beides mögen: Fritz, pardon, Brahms und CATS. Oder?

PS. Ich muß noch einmal damit anfangen: Ich hatte sie wirklich nicht, die 2. Symphonie vom alten Brahms. Aber jetzt, jetzt habe ich sie! Die "richtige" Aufnahme, versteht sich! Die "richtige" Aufnahme von "CATS", die hab ich allerdings auch!! Sogar aus dem gleichen Plattengeschäft! Dort stehen Brahms und CATS eigentlich auch gar nicht so weit auseinander.

li

Ski-Faschingswochenende der Tennisabteilung

im Jagdschloß Recke in Walden/Großvenediger 27. 2. bis 3. 3. 87

Teil A: Haupteindrücke in Kurzform:

Hinfahrt: Lang, regnerisch und warm

Hotel: Alt, teils neu, romantisch, Zimmer teils neu, teils alt, Essen hervorragend

Skigebiet: Mit eigenem Bus über Krimml zur Königsleiten, Gerlos, Gerlosplatte für Anfänger und Fortgeschrittene auf 1500 bis 2300 m

Schneeverhältnisse: Auf 800 m überhaupt keine, auf 1700 m weich und naß

Wetter: Regen, Schnee, teils Nebel, zu warm

Rückfahrt: nicht so lange wie Hinfahrt, dafür sonnig und kalt, so wie es auf der Hinfahrt wünschenswert gewesen wäre

Stimmung: Trotz allem hervorragend

Teil B: "Rosenmontag" oder "Die Diskussion"

8 Uhr dreißig Frühstückszeit: Mit mehr oder weniger verschlafenen Gesichtern trifft sich die Crew beim Frühstück.

Die meisten in Zivil, der Rest im Skifahrerlook. Mit scheelem Blick aus dem Fenster auf die nebelchwangere und nassetropfende Landschaft beginnt die Diskussion:

"Und, wo fahren wir heute hin zum Skifahren?"

"Machst Du Witze?" "Bei dem Wetter?!"

"Wir bleiben heute hier!"

"Wir auch" "Ich auch" "Ruhetag!"

"Oben ist es bestimmt besser, da könnt sogar die Sonne scheinen"

"In Deinem Gemüt vielleicht, aber nicht auf'm Berg!"

"Wir könnten doch einen schönen Spaziergang nach Neukirchen machen.."

"Das ist eine gute Idee - wir gehen mit!"

"Ich auch" "Wir auch"

"Aber vielleicht wirts doch noch besser mit dem Wetter?"

"Es wird, glaub ich, etwas heller"

"Einbildung macht die Leut' krank!"

"Dann fahr'n wir halt mit dem Bus nach Mittersill, dort soll es ein schönes Gesteinsmuseum geben"

"Aber regnen tuts dort auch"

"Oben schneits wenigstens!"

"Ob nasser Regen oder nasser Schnee - naß ist naß. Auf jeden Fall ist Skifahren heute Blödsinn!"

"Und wenn wir schon Skifahren sollten, dann würde ich vorschlagen nicht auf die Königsleiten zu fahren, sondern auf die Gerlosplatte - die kenn ich, da gehts auch bei schlechtem Wetter"

"aber naß ist naß.."

"Und dann gibts dort schöne Hütten..."

"Also wir bleiben da"

"Ich auch"

"Der Graf hat soeben auf der Königsleiten angerufen es regnet bis auf 2000 m !!!"

"Na also, wer sagt's denn..."

"Wir könnten auch nach Gerlos fahren, da hat man wieder Verbindung zur Königsleiten"

"Wenn schon, dann lieber Gerlosplatte, da gibts doch viel mehr Möglichkeiten als in Gerlos!"

"Aber das Skigebiet ist doch viel zu leicht"

"Na und, bei dieser Sicht ist das viel besser..."

"Außerdem wird man patschnaß, vor allem mit diesen blöden Sesselliften. Da schaut man immer aus, als wenn man Durchmarsch hätte!"

"Aber es regnet doch nach wie vor dort oben, wie Ihr gerade gehört habt"

Der Achim holt mittlerweile klammheimlich seine Ski aus unserem Bus und bestückt seinen Wagen damit.

Inzwischen ist es 10.30 Uhr.

Achim setzt sich mit seinem Sohn Stefan ab - Richtung Königsleiten.

Die Frühstücksscrew zerfällt. Einige spielen 17 und 4. Andere lesen. Die Kinder haben sich vor dem Fernseher versammelt. Die Entscheidung scheint zugunsten eines skifreien Tages gefallen. Der Regen schlägt Blasen in den Pfützen.

11 Uhr: Die Diskussion flammt plötzlich wieder auf!

"Vielleicht könnte man doch noch auf die Königsleiten fahren...?"

"Übrigens kostet das 2 x Maut, das sind rund 100,- DM für den Bus!"

"Auf die Gerlosplatte würde es nur 1 x Maut kosten."

"Maut hin, Maut her, bei Regen Skifahren ist nur im Sommer schön - am Meer."

"Was meint denn Ihr?"

"Wir bleiben da und wandern nach Neukirchen, essen dort gemütlich zu Mittag und nach der Rückkehr bekommen wir endlich mal ein warmes Bad und haben dann Zeit zum Ausschlafen bis zum Abendessen"

"Ich würde trotzdem vorschlagen, wenigstens auf die Gerlosplatte aufzufahren - wenns wirklich nichts ist, der Einkehrschwung ist der schönste!"

Inzwischen hat sich die Diskussion ins Treppenhaus und vor die Tür verlagert. Die Meinungen wogen immer noch hin und her. Aber - die Gerlosplatte scheint zu gewinnen. - Und - sie gewinnt!

Der Busfahrer, der sich schon auf freien Tag gefreut hat, wird gnadenlos und unwiderruflich aus seinem Zimmer gezerrt und die Crew, nicht mehr ganz vollständig, setzt sich in Richtung Bus in Bewegung.

Ein Ehepaar hat sich noch während der "Meinungsbildung" ganz leise verzogen und befindet sich bei deren Beendigung bereits auf dem nebelverhangenen Weg nach Neukirchen am Großvenediger.

Die Sicht ist gleich Null...

Irgendwo soll es hier Berge geben...

Max Rüttinger

Bockbierfest total

mit dem COLLEGIUM DIXICUM

In Hannover an der Leine ...

hallte der Chor der Besucher des Bockbierfestes durch die Räume des Gesellschaftshauses an der Campestraße. Der Abend strebte unüberhörbar seinem Höhepunkt zu. Da glänzten die Augen der alten Jazzer der Fünfziger- und Sechzigerjahre. Der Chor wurde begleitet von swingendem "Bier-Jazz" comme il faut.

... Lange Gasse Nummer Acht ...

Die honorigen Dixielandveteranen des unverwüstlich jungen und doch schon 25 Jahre alten COLLEGIUM DIXICUM, bliesen, zupften und trommelten was das Zeug hielt.

... wohnt der Massenmörder Haarmann, der die Leute umgebracht ...

Das Bockbierfest in neuem Gewande, wurde trotz einiger organisatorischer Probleme des Wirtes, ein voller Erfolg! Entgegen anfänglicher Befürchtungen, bekam im Laufe des Abends doch noch jeder sein Bier, nachdem sich Herr Teichmann, unser Interimpächter, doch noch selbst hinter die Zapfhähne bemüht hatte.

... Aus den Augen macht er Sülze, ...

Schon lange nicht mehr war der härteste Kern der Tennisabteilung so geschlossen "in's Museum" geeilt und es tat der Organisatorin, Frau Bendull, sichtlich wohl zu sehen, daß sogar noch Tische und Stühle eingeschoben werden mußten, um die Platznachfrage zu befriedigen.

... aus dem Hintern macht er Speck ...

Manch einer der "älteren Generation" (wann gehört man in der Gesellschaft Museum eigentlich dazu?) war allerdings zu diesem Experiment, alte Besuchstraditionen brechend, leider nicht gekommen. Wollte man sich "dem Sturm der Moderne" nicht aussetzen, oder fürchtete man um seine Trommelfelle ... oder - sollte es unter uns gar Mitglieder geben, die mit dem alten Vater Dixieland nichts anfangen können weil er vielleicht, trotz aller Betagtheit noch immer zu modern ist? Alle diesbezüglichen Befürchtungen jedenfalls waren unbegründet, die Trommelfelle blieben heil, die Fensterscheiben ganz, nur die Stimmung war erschreckend gut!

... aus den Därmen macht er Würste ...

Wann hat man denn das schon einmal erlebt: Einen swingenden, singenden, fingerschnippenden Vorstandstisch?! Mir ist dieses Erlebnis am 21. März 1987 zum Frühlingsanfang, beim Bockbierfest mit dem COLLEGIUM DIXICUM in den Räumen unseres Gesellschaftshauses erstmals untergekommen. Ein denkwürdiger Tag, der es in der Tat verdient in unseren Annalen festgehalten zu werden.

... und den Rest den schmeißt er weg! ...

Mein Gott! Ich bin, so glaube ich, dem einen oder anderen meiner Leser eine Erklärung schuldig, und ich hoffe, es ist hier noch nicht zu spät mögliche Wogen der Entrüstung zu glätten!

Das "verjazzte" Lied vom Massenmörder Haarmann gehört zwar seit Jahrzehnten in die makabre Abteilung allgemein verbreiteten Liedgutes, wie auch die "Story" in nahezu jede Ausgabe des "Pitaval", der klassischen Sammlung ebenfalls klassischer Kriminalfälle eingefügt wurde, Nicht-Jazzern (man beachte die richtige Aussprache: nicht amerikanisiert, sondern gesprochen wie geschrieben! Darauf legen wir Wert!), Nicht-Jazzern also mag die in Dixieland- oder auch Bier-Jazz-Kreisen ungeheure Popularität des Liedes bisher möglicherweise entgangen sein.

Dies zur Erklärung des, für den Uneingeweihten, vielleicht etwas makaber wirkenden Rahmens dieses Berichtes.

Wie schon gesagt, spätestens ab "Hannover an der Leine" hatte das COLLEGIUM DIXICUM unter Beweis gestellt, daß es den Amateurstatus weit hinter sich gelassen hat. Hier begann es zu swingen und der Funke schlug über die Rampe. Nichts mehr war zu spüren von routiniertem Herunterspielen eines altbekannten Repertoires. Das war gekonnt!

Die Begeisterung der Museumsmitglieder wurde von zahlreichen Gästen, darunter offenbar dem "Fan-Club" von Max Rüttinger, dem Drummer (Schlagzeuger) der Gruppe, uneingeschränkt geteilt. Und unter diesen Jazzliebhabern saßen so kompetente Zuhörer wie etwa Klaus Melzer, Innungs-Obermeister und Chef der Firma Karosseriebau Schmidt, der sich jahrein jahraus kein Konzert und keinen Frühschoppen, wo auch immer in unserer Stadt, entgehen läßt.

Unter den Gästen, im Kreis um unsere Mitglieder Dr. Rainer Falge und Dr. Max Schmidt, konnte man auch



Auch Herr Ing. Thiel hat sein Kommen nicht bereut

den Chef der politischen Redaktion der Nürnberger Nachrichten, Felix Hartlieb mit Frau ausmachen, die sich bei uns sichtlich wohlfühlten.

Dr. Max Schmidt, unmittelbar neben der Band (für Gegner solcher Amerikanismen: Kapelle) plazierte, stellte sinnend einen Lautstärkenvergleich mit unserem Besuch in CATS in Wien an und befand bei dieser Gegenüberstellung die Lautstärke des Collegiums angenehm "temperiert". In Wien hatten die Inhaber der vorderen Plätze das Vergnügen gehabt, speziell während der Ouvertüre, für den höheren Eintrittspreis auch in den Genuß einer wesentlich höheren "Beschallung" zu kommen. Auf gut deutsch, wer nicht Pop- oder Rockmusik erprobte Ohren hatte, wurde schon durch die ersten Akkorde des elektronisch verstärkten Orchesters fast aus dem Theatersessel geweht. Derart gestählt, konnte sich Max Schmidt an diesem Abend, trotz der Tuchfühlung zur Band, genüßlich, gelassen zurücklehnen.

Im Kaminzimmer hatten sich die Mitglieder der Tennisabteilung zusammengerottet, so wie, alter Tradition entsprechend, selbstverständlich auch an diesem Abend, peinlich darauf geachtet wurde, daß es nicht etwa zu einer ungebührlichen Vermischung der Mitglieder der einzelnen Sektionen unserer ehrwürdigen Gesellschaft kam.

Frau Dr. Christa Rappe, hatte es sich trotz gebrochenen Fußes und dem dadurch bedingten Gips nicht nehmen lassen, selbst auf Krücken, zum "Jahrhundertereignis" JAZZ IM MUSEUM zu kommen. Da sollte sich doch das eine oder andere unserer Mitglieder ein Beispiel daran nehmen. Denn, - wenn das

Haus auch voll war, und bei aller Freude über nette Gäste, die wir auch keinesfalls missen möchten, ein bißchen mehr "Heimspiel-Treue" unserer Mitglieder wäre doch manchenmal wünschenswert (siehe auch der Beitrag "Über den Zaun geblickt"). Frau Bendull, die wie immer sehr viel Mühe und Zeit investiert hat, sowie der Vorstand allgemein, würden sich darüber freuen. Schließlich werden bei diesen Veranstaltungen auch unser aller Gelder "verbraten" und die Grundkosten bleiben oft die gleichen, ob nun viele oder nur wenige Mitglieder teilnehmen.

Übrigens, bei dieser Gelegenheit:

Haben Sie eigentlich schon einmal daran gedacht, Ihren netten Freunden, sofern sie öfters unserer Gäste sind, die ungeheuren Vorzüge einer MITGLIEDSCHAFT zu erläutern?

Sollte es ihnen entfallen sein, wie so eine Aufnahme in unseren Reihen zustandekommt, sprechen Sie doch einfach ein Mitglied des Vorstandes oder des Beirates darauf an! Die Namensliste der Funktionsträger ist in diesem Heft abgedruckt. Ein Aufnahmeformular übrigens auch!

Im Ernst, wollen wir unser 200-jähriges Jubiläum in ungebrochener Vitalität und als lebendiger Verein erleben, so sind wir auf "Nachwuchspflege" und Erweiterung unseres "Mitgliederbestandes" dringend angewiesen. Also - lassen Sie Ihren Blick doch einmal auch über die diversen Zäune schweifen!

Doch zurück zum "Dixieland"!

Die Mannen um unseren Max Rüttinger spielten sich mit fortschreitendem Abend zur Höchstform auf. Ein Renner jagte den andern.



Der Vorstandstisch

Als Theo "Maria" Sporrer schließlich "Casey Jones" den "Eisa'boh'moh" (für Nicht-Nürnberger: Eisenbahnmann) und das "Meiers Gerchla vo Gostenhuuf" (den Georg Meier aus dem Stadtteil Gostenhof) intonierte, wurden die abgebrühtesten Jazzer Herzen weich. Nur kam dabei mancher im Raum langsam in Sprachschwierigkeiten und brauchte Dolmetscherdienste.

Spätestens jetzt zierten auch die dunkelblauen "Band-Mützen" mit dem gelben Aufdruck COLLEGIUM DIXICUM, die reißend Absatz gefunden hatten, selbst würdige Häupter, und zwar nicht nur solche aus der Tennisabteilung.

Der offizielle Programmabschluß mit dem Klassiker "Icecream" geriet dem COLLEGIUM gar so trefflich, daß man richtig merkte, wie mit den Musikern die Spielfreude durchging und Altbekanntes so klang, als sei es gerade eben erst aus der Taufe gehoben worden.

In die fröhliche Rauf- und Saufmusik schlich sich auf leisen Sohlen mit viel "feeling" richtiger Jazz hinein (und hier dürfen Sie ihn aussprechen wie er im Wörterbuch steht!).

Das Publikum war begeistert, Applaus und Zugabe-rufe wurden mit "Bill Bailey" belohnt! Dann ging nichts mehr. Die "Collegiaten" des COLLEGIUM DIXICUMS hatten schließlich schon aus reinem Spaß an der Freud' (und wegen des tollen Publikums, wie Max Rüttinger mir hinterher versicherte), schon eine halbe Überstunde aus freien Stücken zugegeben und das will bei Semiprofis wie dem COLLEGIUM, die das exakte Abrechnen längst gelernt haben, schon ganz schön was heißen!

li

Das COLLEGIUM DIXICUM stellt sich vor

Banjo und gleichzeitig "Boss" der Gruppe:
Theo Sporrer, Musikpädagoge

Trompete:
Dr. Christian Müller, Zahnarzt

Posaune:
Hanno Kohl, Oberstudienrat

Tenorsaxophon:
Karl "Charly" Mäder, Reprofotograf u. Grafiker

Bass:
Prof.Dr. Reinhard Zimmermann, Dr. der Physik, Atomphysiker

Schlagzeug:
Max Rüttinger, Dipl.Ing.(FH), Mitglied und Beirat der Gesellschaft Museum(!)

Das COLLEGIUM DIXICUM vor 25 Jahren, in der Studentenzeit gegründet, ist über all die Jahre musikalische Heimat und Jungbrunnen der Aktiven geblieben. Mit professionellem Schwung pflegt die Gruppe die Stilart des europäischen Dixielands mit einem Touch in Richtung Swing. Innerhalb dieser Richtung ist das Repertoire recht breit gestreut und umfaßt alles was das Herz eines Dixi-Fans höher schlagen läßt.

Die Gruppe, die sich weit über den heimischen Bereich hinaus einen Namen gemacht hat, wird sicher nicht zum letzten Mal Gast in unseren Räumen gewesen sein. Eine Chance für all diejenigen, die den Auftritt des COLLEGIUMS dieses Mal versäumt haben.

li

Und was ist JAZZ?

Jazz, zeitgenössischer Musikstil, der sich durch bestimmte Eigenschaften ursprünglich negroider Herkunft auszeichnet. Etymologische Bedeutung des Wortes ungewiß; aufgekommen etwa um 1917, als die damit bezeichnete Musikform bereits mehrere Generationen alt war.

(Knaurs Jazz Lexikon)

Jazz (engl.-amerikanisch)
eine zu Ende des 19. Jh.s von den Nachfahren der durch Sklavenhandel in die Südstaaten der USA verschleppten Afrikaner entwickelte Musik. Die Etymologie des seit etwa 1917 gebräuchl. Wortes ist ungeklärt; im allgemeinen wird es auf das Slangwort "jazzy" (=erregend, bunt) zurückgeführt. ... Nach seiner Funktion im Musikleben sowie der ethn. Zugehörigkeit seiner wesentlichen Innovatoren wäre der Jazz als die afroamerikanische Kunstmusik des 20. Jh.s zu definieren. ...

(Meyers Enzyklopädisches Lexikon)

li

DIXIELAND was ist das eigentlich?

Knaurs Jazzlexikon schreibt unter verschiedenen Stichworten zum Dixielandstil und Dixielandjazz:

DIXIELAND ist die Bezeichnung für die früheste Form der Nachahmung des New-Orleans-Jazz durch weiße Musiker.

NEW ORLEANS war eines der bedeutendsten Zentren der Negerfolklore in den Südstaaten und wichtiger Umschmelzungsort der ländlichen Volksmusik in städtische Formen. Es war hauptsächliche Wirkungsstätte jener "schwarzen" Instrumentalmusikform, die später unter der Bezeichnung "JAZZ" sich über den gesamten Erdball ausbreitete. Infolge seiner einmaligen geschichtlichen, geographischen und wirtschaftlichen Situation, ist New Orleans zum eigentlichen Ausgangspunkt des Jazz geworden, wiewohl sich diese Musikform in vielfachen Versionen praktisch im gesamten Bereich der nordamerikanischen Südstaaten gleichzeitig entwickelte.

Der in New Orleans entwickelte "klassische Jazz (-Stil)" ist die zweite Entwicklungsstufe jener Instrumentalmusikform der amerikanischen Neger, die sich in den Südstaaten der USA nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Anlehnung an das europäische Marschmusikieren gebildet hatte. Er diente der musikalischen Begleitung der geselligen Tänze der Neger, zuerst in den großen Tanzhallen von New Orleans und Umgebung. Daneben wird er in weitaus intimerer Form immer mehr in den Lokalen der "red light districts" gepflegt, die in der Zeit zwischen der Jahrhundertwende und dem Ersten Weltkrieg zu seiner Hauptwirkungsstätte werden.

Der Name "DIXIELAND" für diese Nachahmung des New-Orleans-Jazz durch weiße Musiker, steht volkstümlich poetisch für den Süden der USA, die



... zupfte, trommelte und blies für uns was das Zeug hielt



Das COLLEGIUM DIXICUM ...

Verbindung des Begriffes "Dixieland" mit der Musik, soll sie als aus dem Süden kommend kennzeichnen.

Der Dixielandstil ist musikalisch ausgezeichnet durch seine Herkunft vom "RAGTIME". Dieser Begriff, wörtlich übersetzt "zerrissener Takt", ist die Bezeichnung für eine volkstümliche Musikform in Amerika, die gegen 1870 in die Öffentlichkeit kam und nach einer sensationellen Ausbreitung, in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts wieder verschwand. Ragtime hat sich hauptsächlich als Pianospieleform ausgebildet und ist gekennzeichnet durch eine charakteristisch synkopierte Melodik, die gegen einen absolut regelmäßig akzentuierten "beat" im Baß steht.

Der RAGTIME prägt beim Dixieland die auszierende Technik der Stimmerfindung, seine rhythmische Bewegungsform durch Synkopation, seine stark stilisierten binnenrhythmischen Muster in der Melodik und die formale Anlage der meisten seiner Repertoirestücke. Vom Instrumentalstil der New Orleans-Neger, dem der Dixielandstil eigentlich erst den allgemein verbreiteten Namen "JAZZ" verschafft hat, stammt die instrumentale Besetzung, die Stehgreiferfindung (Improvisation) der Einzelstimmen und das gleichzeitige Zusammenspiel. Die Mehrstimmigkeit entsteht durch gegenseitiges Umspielen der Melodie-Instrumente. Die Tonalität ist europäisch "rein", Blues-Tonalität erscheint nicht. Die Harmonie steht beherrschend im Vordergrund.

Das also ist, in nüchtern, knapper Umschreibung, DIXIELAND!

li

Vater legt zum samstäglichem Frühstück etwas Klassisches auf den Plattenteller.

Sohn, 17, humanistisch angebildet, horcht auf.

– Oh, Soundtrack zum Film “Die Glücksritter“, mit Eddie Murphy und Jamie Lee Curtis!??

Vater geht in sich, grollt innerlich.

Hm! Glücksritter?? Tatsächlich, dort wurde die Musik auch verwendet.

“Dim dam dam, ta ta ta dim dam dam, ta ta ta Baa Baa ba ba ti ta ta ta , tam tam tam . . .“

Ganz schön vielseitiger Komponist gewesen der alte Knabe. Manchmal wirkt er doch noch regelrecht modern – mit dem richtigen Film im Vordergrund, den “Glücksrittern“ zum Beispiel.

Ach so, der Junge wollte ja wissen welche Platte ich da aufgelegt habe. Tja, ist wohl auch so ne Art Sound-

track. Musik zu einem sozialkritischen Stoff die sich ganz gut gehalten hat. Schon ein richtiger Evergreen. Hochzeit des Figaro heißt das Ding von dem wir da gerade die Ouvertüre hören und der Komponist war wohl ein gewisser Mozart oder so!

Fast nicht zu glauben, wie der bisher ohne Eddy Murphy im Vordergrund ausgekommen ist!

– Obwohl, wie ich ihn so einschätze (man hat ja schließlich “Amadeus“ gesehen), die Jamie Lee Curtis hätte ihm sicher auch gut gefallen, ist ja immerhin ein ganz schön fetziges Mädchen!

Der Graf im Figaro hätte die Susanne glatt weggeschmissen für sie, – wetten daß?

Na denn, hoch die Tassen, auf Mozart und die Zeitlosigkeit seiner Kunst!

li

Rechenleistungen im Wandel der Zeiten

Pädagogik gestern und heute

1950:

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 20 Mark. Die Erzeugungskosten betragen $\frac{4}{5}$ des Erlöses. Wie hoch ist der Gewinn?

1960:

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 20 Mark. Die Erzeugungskosten betragen 16 Mark. Berechne den Gewinn!

1970:

Ein Bauer verkauft eine Menge Kartoffeln (K) für eine Menge Geld (G). G ist die Menge aller Elemente g, für die gilt: g ist eine Mark. In Strichmengenform müßtest du für die Menge G “zwanzig“ (////////////////) Strichlein machen, für jede Mark eines. Die Menge der Erzeugungskosten (E) ist um “vier“ (////) Strichlein weniger mächtig als die Menge G. Zeichne das Bild der Menge E als Teilmenge der Menge G und gib die Lösungsmenge (L) an für die Frage: Wie mächtig ist die Gewinnmenge?

1980:

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln zum Preis von 20 Mark. Die Erzeugungskosten betragen $\frac{4}{5}$ gleich 16 Mark. Der Gewinn beträgt $\frac{1}{5}$ gleich 4 Mark. Unterstreiche das Wort “Kartoffeln“ und diskutiere mit deinem Nachbarn darüber.

1990:

Auf dem Bild siehst du, wie ein Bauer seine Kartoffeln verkauft. Er freut sich über seinen Gewinn. Male die Kartoffeln braun aus!

(Aus einer Lehrerzeitung)

Diese Prognose der Entwicklung für die achtziger und neunziger Jahre stammt aus einer Zeitung der siebziger Jahre, dem Höhepunkt der Mengenlehre und der Ganzheitsmethode oder wie manche meinten, dem Höhepunkt des staatlich geförderten Analphabethentums. Wie Sie den Hausaufgaben Ihrer Kinder entnehmen können, sind diese Befürchtungen doch nicht ganz eingetreten. Der wissenschaftliche Nachwuchs scheint noch einmal gesichert!

li

Mitgliederverzeichnis der Gesellschaft Museum e.V.
 – Abdruck der aktuellen Adressendatei, Stand: 1. 4. 1987 –

ADELT	ELSE	WELSERSTR. 30	8500 NUERNBERG 20
AMSCHLER	HANS-BERNHARD	AM BAHDAMM 8	8501 SCHWAIG
ANGERER	ROLF	HALLERWIESE 6	8500 NUERNBERG 90
ANNEREAU	MABEL	UHLANDSTR. 28	8500 NUERNBERG 10
ANSCHUETZ	RUTH	FRITZ-V-ROETH-STR. 45	8500 NUERNBERG 10
APPELT	KLAUS	GARTENWEG 2A	8551 HEMBOFEN
ASSLAENDER	GUENTER	SPITALGASSE 2	8500 NUERNBERG 1
AUERNHAMMER	DR. ALBERT	GLUCKSTR. 5	8500 NUERNBERG 20
BAICULESCU	MARIANNE	BARLACHSTR. 8	8500 NUERNBERG 60
BARTH	VOLKER	FLIEDERWEG 4	8560 LAUF
BAUER	KLAUS DIETER	PIRKHEIMER STR. 42	8500 NUERNBERG 10
BAUERREISS	DR. HELMUT	TIECKSTR. 3	8500 NUERNBERG 20
BECK	RAINER	RETTYSTR. 16	8500 NUERNBERG 30
BECKER	RENATA	DIENTZENHOFER STR. 42	8500 NUERNBERG 30
BECKH	OTTMAR	KNEIPPSTR. 4	8500 NUERNBERG 20
BENDULL	LOTHAR	SCHLOSSWEIHERSTR. 17	8500 NUERNBERG 30
BENNETZ	DORA	WIESENSTRASSE 14	8502 ZIRNDORF
BERTELS	ROLF	VILLACHER STR. 39	8500 NUERNBERG 50
BERTHOLD	ALFRED	SAATWEG 8	8500 NUERNBERG 90
BLECHSCHMIDT	DR. ALFRED	KASSELER STR. 31	8500 NUERNBERG 20
BOEDEGE	BERND	OEDENBERGERSTR. 144	8500 NUERNBERG 20
BOEGEL	DIPL. KFM. GEORG	FLASCHENHOFSTR. 37	8500 NUERNBERG 1
BOEGEL	DIPL. KFM. WALTER	IM WELLER 10	8500 NUERNBERG 30
BOEHM	FRANZ	GEORG-HORNER-STR. 2	8500 NUERNBERG 90
BOLDT	INGE	BURGSCHMIETSTR. 2	8500 NUERNBERG 90
BOLLMANN	HELGA	LERCHENSTR. 17	8501 FEUCHT
BONGARTZ	GERD	KAPFERSTR. 11	8500 NUERNBERG 30
BOUHON	ERNST	IM WELLER 34	8500 NUERNBERG 30
BRADFISCH	HELMUT	HOPPERTSTR. 14	8500 NUERNBERG 10
BRAEUTIGAM	DR. FRIEDRICH	SCHWANHAEUSSERSTR. 13	8500 NUERNBERG 10
BRAND	MANFRED	INDUSTRIESTRASSE 1	8501 SCHWAIG
BRAND	MILLI	INDUSTRIESTR. 1	8501 SCHWAIG
BRUEGEL	WOLFGANG	WINZELBUERGSTR. 15	8500 NUERNBERG 20
BUERGER	MARIA	KEYPERSTR. 5	8500 NUERNBERG 30
BUNDSCHUH	RITA	HEBELSTRASSE 2	8500 NUERNBERG 20
CRAEMER	ELSE	PILOTYSTR. 36	8500 NUERNBERG 10
DECHERT	GOTTFRIED	BALTH. NEUMANN-STR. 88	8500 NUERNBERG 30
DENKLER	UWE	HORLACHER WEG 15	8500 NUERNBERG 30
DERTINGER	THEO	BRUNHILDSTR. 1	8500 NUERNBERG 40
DESSAU	ANNI	ZUM BRUEHL 1	8501 BEHRINGERSD.
DIEM	HELMUT	LANDGRABENSTR. 39	8500 NUERNBERG 70
DISTERER	GUENTER	IM LOTTERSGARTEN 13	8510 FUERTH
DITTMER	ERNST	BISMARCKSTR. 102	8500 NUERNBERG 20
DITTMER	JENS	TILSITER STR. 14 G	8500 NUERNBERG 60
DOEBIG	CHRISTIAN	JOHANNISSTR. 136	8500 NUERNBERG
DOEBIG	DR. CHRISTA	KILIANSTR. 219	8500 NUERNBERG 10
DOEBIG	ULRIKE	KILIANSTR. 219	8500 NUERNBERG
DOEBIG	WERNER	KILIANSTR. 219	8500 NUERNBERG 10
DOELL	REGINE	STEINFORSTSTR. 30	8520 ERLANGEN
DOMMER	HANS	BAYREUTHER STR. 30A	8500 NUERNBERG 20
DRECHSEL	ALFRED	SCHULTHEISSALLEE 57	8500 NUERNBERG 30
DRECHSLER	DR. GUSTL	EBENSEESTR. 27	8500 NUERNBERG 30
DRESCHER	JULA	VOGELHERDSTR. 8	8500 NUERNBERG 90
DUELFER	FRIEDHELM	ARMINIUSSTR. 10	8500 NUERNBERG 1

ECKART	DR. ERNST	SPITALGASSE 2	8500 NUERNBERG 1
ECKART	TRAUDL	SPITALGASSE 4-6	8500 NUERNBERG 1
ECKERT	DR. JOCHEN	VOGELHERDSTR. 6	8500 NUERNBERG 90
EITEL	DR. ALFRED	TIECKSTRASSE 1	8500 NUERNBERG 20
ELLMANN	MARGARETE	GREIFSWALDER STR. 8	8500 NUERNBERG 90
EMMERICH	HELMUT	BLUETENSTR. 41	8510 FUERTH
ENDRES	ALFRED	JOH.-S.-BACH-STR. 12	8501 SCHWAIG
ENGELHARDT	DR. FRITZ	STETTINER STR. 35	8500 NUERNBERG 90
ERBACH	WILHELM	TEUTONENSTR. 57	8500 NUERNBERG 1
EYSELEIN	IRMGARD	FLATAUSTR. 17A	8500 NUERNBERG 10
FALGE	DR. MED. RAINER	HAENDELSTR. 16	8501 SCHWAIG
FELLER	WILHELM	KIELER STR. 5	8500 NUERNBERG 90
FICHT	MICHAEL	RICHARD WAGNER STR. 3	8501 SCHWAIG
FICHT	MICHAEL	HAUFFSTR. 2	8500 NUERNBERG 20
FILLER	KARL JOSE	DANIEL-LEY-STR. 2	8510 FUERTH
FLEISCHER	WERNER	ERLENSTEGENSTR. 122	8500 NUERNBERG 20
FLEISCHMANN	DIPL. KFM. PETER	SCHLEIERMACHERSTR. 8	8500 NUERNBERG 20
FORSTER	HERBERT VON	CHRISTOPH-CARL-PL. 27	8500 NUERNBERG 30
FRIES	DR. FRITZ	TIEFAECKERSTR. 5	8500 NUERNBERG 30
FUCHS	LUISE	DANZIGER STR. 10	8500 NUERNBERG 20
FUERBRINGER	GUENTHER	MERSEBURGER STR. 43	8500 NUERNBERG 20
FUERBRINGER	PETER	JUTTA STR. 2	8500 NUERNBERG 30
GANSBILLER	WALTER	RORITZER STR. 24	8500 NUERNBERG 90
GEMPERL	DR. OTTMAR	EICHSTAETTER PL. 13	8500 NUERNBERG 60
GERSTMANN	MAXIMILIAN	PIROLWEG 19	8500 NUERNBERG 30
GLATT	HERBERT	GABRIELISTR. 8	8500 NUERNBERG 30
GLATTHOR	KLAUS-DIETRICH	BUERGWEG 45	8500 NUERNBERG 30
GOERLICH	HELGA	WOLFSTEINER STR. 5	8500 NUERNBERG 50
GRAETZ	HERMANN	PRESSATHER STR. 42A	8480 WEIDEN
GRAN	WERNER	STEINFELDWEG 74A	8510 FUERTH
GREINER	DR. HANS	FARNSTR. 36	8500 NUERNBERG 30
GREYSINGER	ROBERT	PARKSTR. 70	8501 SCHWAIG
GRUMMT	DR. ERNST	SAATWEG 39	8510 FUERTH/BAYERN
GUENTHER	CHRISTA	KIELER STR. 8	8500 NUERNBERG 90
HAAS	OTTO	AM HAASENGARTEN 20	8522 HERZOGENAUR.
HACKER	HEINER	WEIGELSTRASSE 7	8500 NUERNBERG 90
HAEFFNER	KLAUS	TILSITER STR. 21 B	8500 NUERNBERG 60
HAENNI	JOERG	ETZELWANGER STR. 20	8500 NUERNBERG 30
HAIDA	GEORG	EICHENWALDSTR. 9	8502 ZIRNDORF
HAMMACHER	HANS-JUERGEN	TIEFE BRUECKE 14	8500 NUERNBERG 50
HANFT	HANNE	KAISERSTR. 85 C	8510 FUERTH
HEBERLEIN	DR. HERMANN	JOHANN-GOETZ-WEG 3	8510 FUERTH
HERRMANN	DR. HEINZ PETER	DIENTZENHOFER STR. 67	8500 NUERNBERG 30
HERTLEIN	GERHARD	STORMSTR. 37	8500 NUERNBERG 20
HEUSINGER	MARIE LUISE	BUNZLAUERSTR. 83	8500 NUERNBERG 50
HILLA	WOLFGANG	ARZBERGWEG 6	8500 NUERNBERG 30
HILLMANN	DR. ANNE LISE	AM STADTPARK 23	8500 NUERNBERG 10
HILTNER	IRMGARD	ESPERANTO STR. 5	8500 NUERNBERG 20
HIRSCHFELDER	CHRISTIAN	RIESENSCHRITT 2	8500 NUERNBERG 90
HIRSCHMANN	DR. WERNER	SALZBURGER STR. 121	8500 NUERNBERG 50
HOECHSTETTER	DR. KARLOTTO	GRIMMSTR. 2	8500 NUERNBERG 20
HOEGER	DR. WALTER	WOLFRAMS-ESCH.-STR. 60	8500 NUERNBERG 60
HOEWEL	KARL ADOLF	GEORG-HENNCH-STR. 13	8500 NUERNBERG 80
HOFMANN	CHARLOTTE	SCHLUETERSTR. 6	8500 NUERNBERG 30
HOFMANN	JOST	CEDERNSTRASSE 8	8520 ERLANGEN
HOFMANN	MARIANNE	MOSTSTR. 5	8510 FUERTH
HOPFFGARTEN	UDO VON	FLASCHENHOFSTR. 41	8500 NUERNBERG 1
IMENDOERFFER	HARRO	LUDWIGSTR. 46/1	8500 NUERNBERG 1

JENN	DIPL. ING. RICHARD	FUCHSSTR. 9	8500 NUERNBERG 80
JOST	REGINA	HAYDNSTR. 8	8500 NUERNBERG 20
JUNGKUNZ	CORDULA	ZIEGENSTR. 102	8500 NUERNBERG 30
KALBUS	REINHOLD	POPPELSTRASSE 5	8500 NUERNBERG 90
KAMMERER	DR. FRITZ	ELSTERSTR. 11	8500 NUERNBERG 90
KAMMERMEIER	MICHAEL	KREUZSTRASSE 5	8510 FUERTH
KAUPER	WOLFGANG	ARMINIUSSTR. 9	8500 NUERNBERG 1
KECK	DR. HANS	TEUTONENSTR. 55	8500 NUERNBERG 1
KIEFER	WALTER	PETERSTR. 9	8500 NUERNBERG 30
KLEBER	BIDDY A.	GESCHW.-SCHOLL-STR. 8	8500 NUERNBERG 70
KLEIDER	BRIGITTE	EWALDSTR. 42	8500 NUERNBERG 20
KLEMENT	REINHARD	LERCHENSTR. 17	8501 FEUCHT
KLIER	ERICH	HERMANNSTAEDT. STR. 23	8500 NUERNBERG 30
KLINGBIEL	E.	IM WELLER 13	8500 NUERNBERG 30
KLINGBIEL	HELMI	BINGSTR. 30	8500 NUERNBERG 30
KLUGHARDT	ELISABETH	PILOTYSTR. 22	8500 NUERNBERG 10
KNOETZINGER	MAXIMILIAN	BOEHLACH 59	8520 ERLANGEN
KOEPLER	DR. JOSEFA	BINGSTR. 30	8500 NUERNBERG 30
KOLB	DR. FRIEDRICH	BUCHER STR. 11	8500 NUERNBERG 90
KONOPATZKI	MANFRED	VIRCHOWSTR. 3	8500 NUERNBERG 10
KOSCHINSKI	DIETER	APINUSSTR. 6	8500 NUERNBERG 30
KRAML	SABINE	WEBERSPLATZ 6	8500 NUERNBERG 1
KRAUSS	URSULA	BREITE GASSE 30	8500 NUERNBERG 1
KRENZER	FRIDERIKE	A.-BAYREUTH.-STR. 103	8500 NUERNBERG 10
KRETH	ILSE	FROMMANNSTR. 8A	8500 NUERNBERG 90
KROEGER	HANS	WAECHTERSTR. 17	8500 NUERNBERG 20
KUEHL	ERIKA	FENITZERSTR. 43	8500 NUERNBERG 20
KUEHN	ANNEMARIE	SCHWANHAEUSSERSTR. 13	8500 NUERNBERG 10
KUERRAS	ILSE	RAHM 15	8500 NUERNBERG 20
KUESPERT	GUENTER	LIGUSTERWEG 35	8500 NUERNBERG 30
KUGLER	DR. FELIX	GABRIELISTR. 18	8500 NUERNBERG 30
KUNSTMANN	DR. JUR. HARTMUT	GERVINUSSTR. 22	8500 NUERNBERG 20
LATUSEK	URSULA	KESSLERPLATZ 13A	8500 NUERNBERG 20
LAUBMANN	PETER	VIRNSBERGER STR. 43	8500 NUERNBERG 80
LECHNER	OSCAR	GRAEFENBERGER STR. 34	8500 NUERNBERG 10
LEHMANN	MARIANNE	RETTYSTRASSE 16	8500 NUERNBERG 30
LEIBER	DR. HILMAR	SCHLAUNSTR. 19	8500 NUERNBERG 30
LINK	PETER	JOCHENSTEINSTR. 35	8500 NUERNBERG 30
LIST	HANS	SCHULTHEISSALLEE 5	8500 NUERNBERG 30
LOHBECK	DIRK	ZAEHRINGERWEG 21	8500 NUERNBERG 50
LOHBECK	DR. ERNST	BINGSTR. 30	8500 NUERNBERG 30
LUCZAK	DIPL. ING. EDMUND	SCHMIEDEBERG. STR. 47	8500 NUERNBERG 50
LUTZ	BETTY	SCHLACHTHOFPLATZ 13	8560 LAUF PEGNITZ
MAERZ	DIPL. KFM. ROLF	CIMBERNSTR. 17	8500 NUERNBERG 1
MALCOLM	CHARLES	AMSELWEG 2	8507 OBERASBACH
MAYER	DR. ERICH	AUSTR. 4/III	8510 FUERTH
MEIER	HEINZ M.	DAHLMANNSTR. 9	8500 NUERNBERG 20
MERKLEIN	WOLFGANG	SCHLEGELSTR. 30	8500 NUERNBERG 20
MEYER	DR. EVA	RANKESTR. 69	8500 NUERNBERG 40
MOETSCH	EVA	STRENGENBERG 5	8501 RUECKERSDORF
MUELLER	DIPL. KFM. ROLF	ESPERANTOSTR. 16	8500 NUERNBERG 20
MUELLER	DR. GERT	SCHUBERTSTR. 8	8500 NUERNBERG 20
MUNKERT	THEODOR	OSTENDSTR. 142	8500 NUERNBERG 30
NAUMANN	AXEL	QUELLENSTR. 20	8502 ZIRNDORF
NAUMANN	CARLHEINZ	SCHUPFER STR. 92	8500 NUERNBERG 30
NAUMANN	LOTTE	OSTENDSTR. 171 A	8500 NUERNBERG 30
NETTER	GERHARD	SEUMESTR. 25	8500 NUERNBERG 30
OSBERGHAUS	GUDRUN	ECKLERSTRASSE 7	8550 FORCHHEIM

PEMSEL	DR. RICHARD	AMBERGER STR. 73	8562	HERSBRUCK
PESELLI	DR. MANDO	CASTELLSTR. 96B	8500	NUERNBERG 60
PICKL	DR. HANS-PETER	GRENZWEG 18	8501	BURGTHANN
PICKL	WALTER	ALFREDSTR. 6	8500	NUERNBERG 80
PITTROFF	WALTER	DIENTZENHOFERSTR. 55	8500	NUERNBERG 30
PONSEL	ERNST	HUFELANDSTR. 65	8500	NUERNBERG 90
PRESSEL	DR. KURT	GUENTHERSB. STR. 16	8500	NUERNBERG 20
RAEPPE	DR. CHRISTA	ETZELWANGER STR. 20	8500	NUERNBERG 30
RAETSCH	RENATE	HOCHVOGELRING 50	8500	NUERNBERG 50
REIBER	DIETER	HOVENSTR. 5	8500	NUERNBERG 30
REICHERT	DR. ERWIN	SCHLEIFWEG 32	8500	NUERNBERG 10
REIMER	REINHARD	KESSLERPLATZ 1	8500	NUERNBERG 20
REISSER	OSKAR	WIESENSTR. 84	8500	NUERNBERG 40
RIEGELS	HILDEGARD	RIETERSTR. 34	8500	NUERNBERG 90
ROACH	WILLIAM	OSTENDSTR. 171A	8500	NUERNBERG 30
RUETTINGER	MAX	VICTOR-HUBER-STR. 20	8500	NUERNBERG 50
RUPPRECHT	ROSL	KESSLERPLATZ 7	8500	NUERNBERG 20
SACHS	WILHELM	ARMINIUSSTR. 12	8500	NUERNBERG 1
SALB	WILHELM	LAUFER STR. 32	8501	SCHWAIG
SAUER	DR. MED. TRAUGOTT	WALDSTRASSE 17	8540	SCHWABACH
SCHAEFER	DR. JOCHEN	SCHALKHAUSSER STR. 99	8500	NUERNBERG 60
SCHALLACK	HELMUT	HOCHSTR. 19	8500	NUERNBERG 80
SCHALLER	HANS ACHIM	SIBELIUSSTR. 9	8500	NUERNBERG 20
SCHARFF	DR. WERNER	LANGE ZEILE 3	8500	NUERNBERG 90
SCHARLACH	FRITZ	NOVALISSTR. 7	8500	NUERNBERG 20
SCELLENBERGER	MARGIT	VEILLODTERSTR. 13	8500	NUERNBERG 10
SCHICKEDANZ	GRETE	NUERNBERGER STR. 91-95	8510	FUERTH
SCHLENK	DIPL. KFM. ROLF	GOTTHELFSTR. 11	8500	NUERNBERG 50
SCHLIER	MAGDA	BINGSTR. 30	8500	NUERNBERG 30
SCHMID	GOTTFRIED	AUF DER SCHANZ 24	8500	NUERNBERG 60
SCHMIDT	DR. MAX	AUERBACHER STR. 31	8500	NUERNBERG 30
SCHMIDT	SONJA	FRUEHLINGSTR. 14	6072	DREIEICH
SCHNEEBERG	KLAUS	WICKENGARTEN 8	6000	FRANKFURT 60
SCHOEDEL	ELSE	GOETHESTRASSE 18	8507	OBERASBACH
SCHOENBERGER	DR. RUDOLF	EINTRACHTSTR. 55	8500	NUERNBERG 10
SCHOERNER	CHRISTIAN	FLIEDERWEG 10	8500	NUERNBERG 30
SCHOLZ	HEINZ	PIROLWEG 10	8500	NUERNBERG 30
SCHUBER	HUBERTA	TAUROGGENSTR. 2	8500	NUERNBERG 20
SCHULZ	CARLOS	VESTNERTORGRABEN 3	8500	NUERNBERG 10
SCHWAIGER	DIPL. ING. FRANZ	GUENTHERSB. STR. 18	8500	NUERNBERG 20
SCHWANHAEUSSER	OTTO	VESTNERTORGRABEN 43	8500	NUERNBERG 10
SCHWANHAEUSSER	HANS	BEIM GROENACKER 36	8500	NUERNBERG 30
SCHWEDER	WALTER	A. D. SCHWEDENSCH. 35	8500	NUERNBERG 60
SCHWERTFEGER	EMMA	MOSTSTR. 5	8510	FUERTH BAY.
SEEGER	DR. ARTHUR	BINGSTR. 30 APP. 2-1-1	8500	NUERNBERG 30
SEIFERT	MARIE	CIMBERNSTR. 21	8500	NUERNBERG 1
SEILER	DIPL. ING. PETER	LUETZOWSTR. 4	8500	NUERNBERG 20
SEITER	GERD	REDWEIERSTR. 28	8500	NUERNBERG 60
SESSLER	DR. HANS	NORIKERSTR. 19 B3	8500	NUERNBERG 1
SEYSCHAB	GEORG	MOLTKESTR. 5	8500	NUERNBERG 80
SEYSCHAB	MELITA	JUELICHER STR. 13	8500	NUERNBERG 90
SONNENBERG	DR. ECKHARD	HORNSCHUCHPROMEN. 3	8510	FUERTH
SPORER	GERHARD	JOHANNISSTR. 34	8500	NUERNBERG 90
SPORER	SIEGFRIED	IBSENSTR. 4	8500	NUERNBERG 30
SPORER	WALTER	ELSA-BRANDSTR. STR. 24	8500	NUERNBERG 80
STAUDACHER	DR. MED. INGRID	GUENTHERSB. STR. 71	8500	NUERNBERG 20
STENGEL	DIPL. ING. KARL	MUEHLSTR. 34	8504	STEIN
STENGER	HUBERT	A. D. SCHWEDENSCH. 47	8500	NUERNBERG 60

STEPHAN	PROF. HERMANN	LUDOLFINGERSTR. 15A	8500 NUERNBERG	50
STINGL	DR. JUERGEN	OSTENDSTR. 221	8500 NUERNBERG	30
STINGL	DR. MANFRED	JOHANNISSTR. 11	8500 NUERNBERG	90
STOLL	DR. HANS	HOCHVOGELRING 70	8500 NUERNBERG	50
SUFFA	ARNO	WEINBERGSTR. 12	8501 ROTHENBERG	
TAFEL	LILO	ESPERANTOSTR. 8	8500 NUERNBERG	20
TAUSCHER	FRIEDRICH	GABRIELISTR. 4	8500 NUERNBERG	30
TENBUECKEN	DIETER	FOERRENBACHER STR. 25	8500 NUERNBERG	30
TEUFEL	HILMAR	FRIEDENSTR. 9	8505 ROETHENBACH	
TEUFEL	WILLI	MOEGELD. HAUPTSTR. 21	8500 NUERNBERG	30
THIEL	ING. GRAD. OTTO	WICKENSTR. 11B	8510 FUERTH I. B.	
TILLMANN	DR. HELMUT	DONAUSTR. 3	8501 ECKENTAL	
TITSCHACK	BARBARA	AM WELSERBACH 25	8560 LAUF	
TRAUD	HANNY	BRANDSTR. 52	8500 NUERNBERG	30
TROST	DR. VOLKER	PIROLWEG 12	8500 NUERNBERG	30
TRUMM	FRIEDRICH	PIRCKHEIMERSTR. 27	8500 NUERNBERG	10
TRUMP	HERBERT	EICHENSTR. 10	8500 NUERNBERG	30
TUTSCH	EDELTRAUD	WILLIBALDSTR. 19	8500 NUERNBERG	20
UHlich	RUTH	ANTON BRUCKN. STR. 42	8520 ERLANGEN	
ULMER	DR. HELGA	BORSIGSTRASSE 21	8520 ERLANGEN	
VATTER	HANNE	FLIEDERWEG 13	8500 NUERNBERG	30
VOLLHARDT	ANASTASIA	SCHARNHORSTSTR. 13	8500 NUERNBERG	20
WAGNER	EVA	HÜHENBERGSTR. 18	8132 TUTZING	
WALTER	HERBERT	SPITZWEGSTR. 18	8500 NUERNBERG	60
WEBER	DR. MED. EBERHARD	DIENTZENHOFERSTR. 62	8500 NUERNBERG	30
WEIPERT	DIPL. ING. RUDOLF	BERLINER PLATZ 22	8500 NUERNBERG	20
WIEDEMANN	HILDEGARD	URLASHÜHE 10	8560 LAUF	
WIEDEMANN	KLAUS	RICH.-WAGNER STR. 9	8560 LAUF/PEG.	
WIEGEL	DIPL. KFM. LUDWIG	FINKENSCHLAG 4	8540 SCHWABACH	
WOLKERSDORFER	CHRISTIANE	KOPERNIKUSSTR. 27	8500 NUERNBERG	40
WOLL	ANNELIESE	HAUFFSTR. 9	8500 NUERNBERG	20
ZEHRLTSCHE	IRMINTRAUT	GEORG STEFAN STR. 33	8500 NUERNBERG	60
ZEITLER	GABY	RAIFFEISENSTR. 31A	8500 NUERNBERG	90
ZEITLER	KLAUS	RAIFFEISENSTR. 31A	8500 NUERNBERG	90
ZIEGLER	ROLAND	WALBURGISSTR. 21	8500 NUERNBERG	90
ZIPPELIUS	ROSI	SENEFELDER STR. 28	8500 NUERNBERG	10
ZWINGEL	GERDI	GABRIELISTR. 5	8500 NUERNBERG	30

Das vorstehende Namensverzeichnis wurde aus organisatorischen und zeitlichen Gründen lediglich aus der Adressendatei der Gesellschaft Museum übernommen. Es enthält somit nur die bei uns geführten Versandadressen, wie Sie diese von den Aufklebern kennen, mit denen wir unsere Mitteilungen an Sie verschicken. Die Ehefrauen und Kinder erscheinen deshalb in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht im Verzeichnis. Technische Gründe bedingen auch die generelle Großschreibung und die fehlenden Umlaute. Wir werden auch diesen Mangel bis zum nächsten Museumsspiegel zu beheben suchen.

Da eine ordnungsgemäße Mitgliederverwaltung sowohl in Ihrem als auch im Interesse der Gesellschaft Museum liegt, werden wir Sie demnächst um Mithilfe bei der Berichtigung und Ergänzung Ihrer Mitgliederdaten bitten. Stand der vorliegenden Daten: 01.04.1987

Antrag

auf Aufnahme als ordentliches Mitglied der GESELLSCHAFT MUSEUM
(Bitte Schreibmaschine oder Druckschrift)

Name:

Vorname:

Beruf:

geb.:

in:

Anschrift:
(Straße, Wohnort)

Ehefrau / Ehemann:

Beruf:

geb.: in:

Kinder: Alter:

.....
.....
.....
.....
.....

Ort: , den

Unterschrift:

Namen von drei ordentlichen Mitgliedern
als Bürgen:

Unterschriften:

1.) 1.)

2.) 2.)

3.) 3.)

Aufnahmegebühr: DM 50,— (bei Ehepaaren ist ein Ehepartner von der
Aufnahmegebühr befreit)

Jahresbeitrag: DM 120,— für Ehepaare zusammen

DM 60,— für jedes alleinstehende ordentliche Mitglied.

Impressum:
Gesellschaft Museum
8500 Nürnberg 90
Campestraße 10

1. Vorsitzender: Rolf März

Redaktion:
Peter Link (li)
Jochensteinstraße 35
8500 Nürnberg 30
Tel. (09 11) 40 71 16

Fotos:
Soweit nicht gesondert angegeben aus Beständen der
Redaktion
Titel:
Bernd Hafenrichter
Fotojournalist

Besonderer Dank an Herrn Niebauer von der Druck-
kerei Tümmels, für seine zuvorkommende Beratung
und Unterstützung bei Druck und Layout.



**SCHAFFT EUCH EIN NEBENAMT, EIN UNSCHEIN-
BARES, WOMÖGLICH EIN GEHEIMES NEBEN-
AMT. TUT DIE AUGEN AUF UND SUCHT, WO
EIN MENSCH EIN BISSCHEN ZEIT, EIN BISSCHEN
TEILNAHME, EIN BISSCHEN GESELLSCHAFT,
EIN BISSCHEN FÜRSORGE BRAUCHT. VIEL-
LEICHT IST ES EIN EINSAMER, EIN VERBIT-
TERTER, EIN KRANKER, EIN UNGESCHICK-
TER, DEM DU ETWAS SEIN KANNST. VIEL-
LEICHT IST'S EIN GREIS, VIELLEICHT EIN KIND.
WER KANN DIE VERWENDUNGEN ALLE AUF-
ZÄHLEN, DIE DAS KOSTBARE BETRIEBSKA-
PITAL, MENSCH GENANNT, HABEN KANN! AN
IHM FEHLT ES AN ALLEN ECKEN UND ENDEN.
DARUM SUCHE, OB SICH NICHT EINE ANLAGE
FÜR DEIN MENSCHENTUM FINDET. LASS DICH
NICHT ABSCHRECKEN, WENN DU WARTEN ODER
EXPERIMENTIEREN MUSST. AUCH AUF ENT-
TÄUSCHUNGEN SEI GEFASST. ABER LASS DIR
EIN NEBENAMT, IN DEM DU DICH ALS MENSCH
AN MENSCHEN AUSGIBST, NICHT ENTGEHEN.
ES IST DIR EINES BESTIMMT, WENN DU NUR
RICHTIG WILLST.**

ALBERT SCHWEITZER